Töne der Zeit,

von

Gerhard Anton von Halem,

Herzoglich Holstein = Oldenburgischem Justizrathe.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bremen,
gedruckt bey Johann Georg Heyse.
1814.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Seite

An die Dichtkunst 1

Der Dank 2

I. Zum Schwert 4

II. Zum Schwert 6

An die Einherzigkeit 8

Die Freyheit oben! 9

Die Säulen 10

Dem Könige der Dänen. 12

Ode, nach der Schlacht bey Leipzig 13

Trara! Kosak! 15

Adrastea 18

Die Stimme des Wehes, beym Tode des Prinzen Georg von Holstein = Oldenburg 19

Karl Johann 24

Klageruf am Maale der Märtyrer von Fink und von Berger 27

	Seite
Umsicht	30
Die Rose unter Cypressen	31
Die Erweiterung	33
Des Albis Gesang	35
Tempe	36
Die Erziehung der Zeit	37
Jupiters Blick	37
Ate	38
Delila	39
Jxion	41
Hannibal vor dem Thor!	41
An die Fürsten Deutschlands	42
Als unser Fürst wiederkehrte	42
Die Geister	43
Ihre Freyheit	43
Das Geschichtsgewissen	44
Die Sprache	44
Deutscher Wunsch	45
An die Stadt Lübeck	47
Die Geyer im Adler-Kreise, Fabel	48
Der Quell	49
An Manche	50
Die Heimath	50
Landgraf Philipp von Hessen an seinen Sohn	51
Die Bildung	51

	Seite
Das Volk	52
Lutherischer Geist	52
Die Wunder	53
Der Wust	53
Der politische Kessel	54
Der Historiker	55
Epicharmes Rath	55
Die Minister	56
Die Büchse Pandorens	56
Die Entweihung	57
Delenda Carthago!	57
An Preußen	58
Der Ring	58
Erwartung	59
Der blinde Bär	59
Wort und That	60
Das Verhältniß	61
Segür an die Franzosen	61
Auf Angelo's Nacht	62
Das neunzehnte Jahrhundert	62
Abschied an die Politik	63
Der Glückliche	63
Witz und Laune	64
Gespräch bey der Procession zu Aachen	65
Der Löwe und der Adler. Fabel	66

	Seite
Die Büchse Pandorens	66
Mein Schwur	67
Gallische Rednerey	67
Die darbenden Kämpfer	68
Gedemüthigte Politik	68
Volksthum	69
Der Sumpf	70
Germanischer Geist	70
Franken=Wahn	71
Idealen=Spiel	72
Segen der Folgezeit	72
Der wieder erkannte Stamm	73
Nicht geahnte Kraft	73
Enthusiasmus	74
Das Wähnen des Volks	75
Werth des Lebens	75
Deutsche Trauer	76
Der Samiel	76
Rede und Antwort	76
Der Bote des Todes	77
Der wichtigste Grund	77
Der Hebel	77
Buchhändler=Critik	78
Don Quixote	78
Der gewogene Halm	78

	Seite
Das Wort an der Pforte	79
Das göttliche Recht	79
Groß- und Klein-Handel	79
Gefügigkeit	80
Die Gefahr und der Mann	80
Staatskräfte	81
Der Umwälzer	81
Das Messer	82
Der Riese	82
Der Schmerz	83
Die Wolken	83
Nero	84
Das Neue	84
Das Volk	85
Der Strom	85
Die Rückkehrenden	86
Politischer Unglaube	86
Mann und Gesetz	87
Der Trost	87
Die Taube aus der Arche	88
Rath	88
Der Dreyzack	89
Glauben und Zweifel	89
Das irdische Treiben	90
Mahomet und —	90

	Seite
Dramatisches Unglück	91
Die Theilnehmerin	91
Das schöne Geschlecht	91
Die Perserin und Sparterin	92
Die Regie	92
Die Laster	93
Der Gallier im Unglück	93
Die Zeit	93
Die heilige Musse	94
Fortuna	94
Des Sysiphus Stein	94
Das Gute jeglicher Zeit	95
Cantabit vacuus etc.	95
Spanischer Geist	96
Hamburgs Thürme	97
Der Stärkere	97
Der Unterschied	98
Die Großen	98
Das Wort des Ministers	99
Der kleine Staat	99
Der größere Ruhm	99
Das Huhn im Topfe	100
Der Opfertod	100
Der Mißtrauende	100
Die Axt	101

	Seite
Bellona, die Heilsgöttin?	101
Aesop und Solon	102
Pflicht	102
Solon und Anacharsis	103
Gespräch am Pyräus	104
Volks = Undank	104
Die wahreste Geschichte	105
Der Stand und der Mensch	105
Der Tribut	106
König Alfred und sein Großrichter	106
Das Gesetz	107
Der Neid	107
König Friedrich V. und der Normann	108
Aidos	108
Vernunft und Zufall	109
Die Fälschung des Krieges	109
Xenophon an Hiero	110
Des Bösen Fortschritt	110
Papst Hadrian und der Cardinal von Soißons	111
Deutsches Vertrauen	112
Die Wahl	113
Der Franzose und der Spanier	113
Der Franken = Staat	114
Blieb auch dem Franken was neu?	114
Christianismus	115
Morgenländischer Geist	116

)( )(

	Seite
Necker	116
An den Landesgeschichtschreiber	117
Livius und August	117
Despotismus	117
Macchiavel	118
Friedrich und der Minister	118
Staatsverbesserung	119
Furcht und Hoffnung	119
Das Veraltete	120
Das Pferd	120
Glück und Schwert	121
Georg I. und der Deutsche Edelmann	121
Das Mittelalter	122
Der Wagen der Politik	122
Das Rad des Schicksals	123
Maal des Menschengeschlechts	123
Philosophie	124
Die beste Verfassung	124
Lykurg an das Volk	125
An die Juden	125
Gesetzgeber und Gesetzlehrer	125
Solon und Theron	126
Der Volkskrieg	126
That	127
Selbstmord	127
Das Genie	128

	Seite
Bildung des Genies	128
Des Genius Quaal	128
Preis durch die That	129
Ruhm	129
Der Geschäftsmann	129
Der Adept	130
Die Höhen	130
Unbeneideter Ruhm	131
Paris	131
Erschlichene Wahrheit	131
Die Schreiber	132
Geldliebe	132
Wachsamkeit	132
Die eroberte Freyheit	133
Dichtkunst	133
Selbstkraft	134
Verlust der Freunde	134
Der große Feldherr	135
Das Neue	135
Der ewige Friede	136
Jetzt	136
Ueberzeugung	137
Der Probierstein	137
Der Spiegel	138
Der Stolz des Schmerzes	138
Die Poesieen	139

	Seite
Wunder	139
Der froheste Tag	140
Das Aergerlichste	140
Die Gränzenden	140
Die Rose im Schlangenmunde	141
Hof=Ungunst	141
Die Bedingung	141
Die Alcibiade	142
Der Kirchenverein	142
Ludwig 14. und der Minister	143
Die Vögel	143
Der Deutsche	144
Die Wohlthat	144
Wahrheit und Schein	144
Die Anbetung	145
Das Projekt	145
Die Dichtkunst	146
Die Völker Europens	146
Die Feste	147
Phantasey und Urtheil	148
Das Erhabene	148
Der Arzt	149
Die Aloe	149
Was Joseph II. gelang	150
Metaphysik	150
Madam und Mamsell	151

	Seite
Ermunterung	152
Prinz Enghien und Bernadotte	153
Abdolonymus	153
Das Volk und der Mensch	154
Der gefährlichste Feind des Volks	154
Die Saat	155
Das Neue an der Seine	156
Cromwel und Dumouriez	156
Lafayette	156
Libertas und Licentia	157
Der Faden	158
Der Gränzstein	159
Warnung	160
Das Deutscheigene	160
Die Nationen	161
Der Zufluchtsort	161
Franzthum und Lutherthum	162
Kaunitzens Wort	162
Der Stier	163
Der Drache	163
Die Vermittler	164
Die Schwestern	164
Der Geist in der Wüste	165
An die Franken	165
Land- und Welt-Frieden	166
Europa's Chinese	166

Seite

Der Weltbeherrscher 167

Die Lava 167

Anerkennung 168

Der Adler und die Schnecke. Fabel 168

O hätt' ich! 169

Luthers Rath 169

Das Begnadigungsrecht 170

Herder 170

Crocodils = Thränen 171

Zeus und der Landmann 171

Edler Stolz 172

Erinnerung an Corneille 172

Verschiedenheit der Völker 173

Die Krücken 173

Der Fuchs und der Rabe. Fabel 174

Der Wanderer und die Gänse 175

Vergennes und Er 175

Die Größe 176

Der Freyheit Gesetz 176

Ein Wort, was Lessing gesagt hat 177

Historische Frage 177

Alt im Neuen 178

Löwe oder Katzen 178

Der Tigel der Zeit 179

Der Polyp 179

Die Aehre und der Jüngling 180

	Seite
Die Musen	180
Der Storch	181
Gute Regierung	181
Der beste Fürst	181
Das Thier und der Mensch	182
Die Sense	183
Aberglaube und Astrologie	183
Ludwig XIV. und Tavernier	184
Der Probestein der Gesetze	184
Der Schein	185
Die Muse	185
Der Thau	186
Das Ohr	186
Das Tauwerk	187
Die Glossen	187
Die eine Religion	188
Wahrheit	188
Die Freunde	189
Das Gras	189
Rath	190
Das Schwere und Leichte der Kritik	190
Als Florian in die Akademie kam	191
Die Vierziger	191
Pope	192
Schleichhandlung	192
Rom	193
Rath	193
Adelsstolz	193
Der Kampf	194
Die Blüthe und der Wurm	194
Der Wurm	195
Glaubenstäuschung	195

Seite

Friedrich II. und der Probst 196
Das Volk und die Fremden 196
Das Maaß der Weiblichkeit 197
Der Britte und die Welt 197
Der Edda = Drache 198
Fabel = Gränze 199
Rath 199
Die Rose 200
Frankreich im Jahre 1793. 200
An 200
Roth = Frieden 201
An 201
Das Urihorn 201
Der Pfeil 202
An meine Freundin Ch. Westphalen 203
Kann ich es wenden? 208
Wunsch 210
Gott 211
Gottesglaube 212
Die Stimme in der Wüste 213
Christenlied 216
Witschel an Halem 217
Halem an Witschel 218
Historische Anfuge 219

An die Dichtkunst.

Traurige Zeit, wo uns bitter der Tag, und bittrer die Nacht war,
Wo von Galle nur troff, alles, was rings uns umgab!
Trümmer umgab uns und Graus. Wir sahn's, und seufzten, und schwiegen.
Also verstummte der Zorn Ajax in stygischer Nacht.
Stumm warst du, Poesie, von Tyrann und Sklaven umdrohet.
Wenn du nicht Schmeichler warst, gönnte man dir nur das Wort,
Gleich dem Narren am Hof. Sprachst ernst du, ward dir verziehen,
Wenn dem Despoten als toll klang ein gewagetes Wort.

So geduldet als toll bliebst du, o Posa, der Bühne;
Doch wie bliebest du ihr? Sklaven, die Worte der Kraft
Mußtet ihr tilgen! Mit Bann das Wort der „Freyheit" belegend,
Kehrtet thöricht ihr selbst euer Beginnen in Spott. –
Dichtkunst athme nun auf! Befreyt sind die Flügel des Geistes.
Auf! Verrichte dein Amt, das dir vertrauete Gott!

Der Dank.

„Gott wog bey seiner Sterne Klang
Europa's großen Krieg.
Er wog, — der Freyheit Schale sank,
Der Knechtschaft Schale stieg."

So tönt uns hoch vom Sternenzelt,
O Barde Gleim, dein Lied;
Es tönt, und jeder wird ein Held,
Und Jedes Busen glüht.

Dank, Nachbar dir am linken Rhein,
Dein Joch, uns aufgelegt,
Hat uns gepresset zum Verein,
Hat Deutschen Sinn geregt.

Dank Nachbar dir am linken Rhein!
Dein Blutgesetz, dein Zoll,
Dein Kriegszwang trieb uns zum Verein.
Dank dir; das Maaß ist voll.

Die That, — was ohne sie ist Wort? —
Die That sey Deutscher Dank.
Schwert, jage sie von Ort zu Ort;
Stürm' vor ihm her, Gesang!

Und rastet nicht und laßt nicht ab,
Du Lied, du Racheschwert,
Bis sank der Feind, hinab, hinab,
Von da er nimmer kehrt.

In tausend Weisen schlägt das Schwert;
In tausend Weisen, Lied,
Verjag' auch du vom Deutschen Heerd
Den bösen Feind! — Er flieht.

I. Zum Schwert.

1.

Wohlauf ihr Deutschen, zum Kampf mit dem Feind,
Der die Deutschheit wagt zu vernichten.
Zu Schutz und Trutz hat das Recht uns vereint;
Mit dem Recht sind uns heilig die Pflichten.
Die heiligste, sind wir der Freyheit werth,
Laut ruft sie: Deutsche, zum Schwert! zum Schwert!

Chor.

Die heiligste ꝛc.

2.

Sey immer vernichtet das Römische Reich,
Das heilige Reich ist geblieben.
O Hermanns Enkel, dies Wort sey euch
In's Herz, das deutsche, geschrieben.
Nur Sprach' und Gefühl ist ein festes Band,
Das, Deutscher, heiligt dein Vaterland.

Chor.

Nur Sprach' ꝛc.

3.

So steht denn All' in der Urkraft auf,
Die einst sich regt' in den Ahnen.
Wohl schenkte der Römer im Siegeslauf,
Sich Weg' zu den Deutschen zu bahnen,
Ihm Auslands-Sprache und Sitt' und Gesetz.
Heil euch, ihr Ahnen, ihr sahet das Netz.

Chor.

Ihm Auslands-Sprache ꝛc.

4.

Und warft mit gewaltigem Arm es ab.
Da gruben den Welt=Legionen
Die Weser= und Elb=Anwohner ihr Grab,
Und die an der Teuteburg wohnen.
O Winfeld! Höhen der Freyheitschlacht!
Roms Cäsarn habet ihr Weh gebracht.

Chor.

O Winfeld rc.

5.

Und Weh gebracht sey jeglichem Feind,
Der die Deutschheit wagt zu vernichten.
Zu Schutz und Trutz hat das Recht uns vereint.
Mit dem Recht sind uns heilig die Pflichten.
Die heiligste, sind wir der Freyheit werth,
Laut ruft sie: Deutsche, zum Schwert! zum Schwert!

Chor.

Die heiligste rc.

II. Zum Schwert.

An die Deutschen,

vereint durch Alexander und Friedrich Wilhelm
im März 1813.

Er hilft gewiß, der Gott der Götter!
Das wußten wir, Er kommt, ein Retter,
In seiner Allmacht ewig neu.
Er kam in seiner Kraft, ein Wetter;
Und wir sind frey.

Napoleon! das Volk der Franken,
Dir konnt' es Heil, dir Wohlfarth danken:
Doch Menschen-Glück ward dir ein Spott,
Despoten-Ehrsucht kennt nicht Schranken;
Sie setzet Gott.

Selbst ihn, der fern den Oby trinket,
Zu fesseln, trieb ihn Stolz; Gott winket:
Auf, Zembla's Lüfte, tilgt sein Heer! —
Ein Hauch, — es starrt das Heer, es sinket, —
Es ist nicht mehr. —

Und wir sind frey. Das Gotteszeichen
Erkennt die Welt. Hoch über Leichen
Erhebt sich, Freiheit, dein Panier,
Seht Tausende die Hand sich reichen:
Ha! frey sind wir.

Wir Kühnen, die das Meer durchfuhren,
Das Zwiegestirn der Dioskuren
Vorleuchtete durch Sturmgefahr;
So glänzt uns — Freye, folgt den Spuren! —
Ein Fürstenpaar.

Hochsinn und Kraft eint diese Leiter.
Sie halten — Recht ist ihr Begleiter —
Sie halten, was ihr Wort verspricht.
Drum, Volk der Deutschen! weiter! weiter!
Und fürchte nicht!

Mit uns ist Gott. Er will uns heben.
Laßt, jochbefreyt, was er gegeben,
Uns tapfer schützen bis zum Tod!
O, was ist Gut, o was ist Leben,
Wenn Knechtschaft droht.

Vom Joch des Römers sich zu retten,
Gelang den Vätern; und sie hätten
Umsonst gekämpft? Wir, ihrer werth,
Nie tragen wir des Römlings Ketten.
Zum Schwert! Zum Schwert!

Das Schwert laß' keiner sich entringen,
Bis herrlich wir das Werk vollbringen,
Und sichrer Friede schützt den Heerd. —
Die Waage klingt! — Es wird gelingen!
Zum Schwert! Zum Schwert!

An die Einherzigkeit.

Einherzigkeit! Zur Deutschen Göttin weihet
Dich Fürsten-Wort, dich Fürsten-Schwert.
Nah' mit dem Blick, der alte Schuld verzeihet;
Wir sind der Gnade werth.

Nahst du dem Heerd, wo Väter sich mit Kindern
Gemeinsam ihrem Heile weihn,
Durch Rath und That des Lebens Mühen lindern,
Dann blühet der Verein.

Nahst du dem Thron, wo Fürsten, wie die Väter,
Umstrahlet von der Weisen Rath,
Sich weihn dem Volk, laut redend durch Vertreter,
Hoch blühet auf der Staat.

Wir sind es werth durch Redlichkeit und Treue,
Durch die der Fürsten Throne stehn,
(Sie werden stehn!) daß uns dein Blick erneue.
Laß, Göttin, dich erflehn!

Gemeinsinn, ihn, vom Geist der Zeit gelenket,
Sieh hergestellt an deinem Heerd!
Nah' mit dem Blick, der nicht der Schuld gedenket;
Wir sind der Gnade werth.

Dem Stürmer Dank, der uns mit Riesenarmen
Hat aufgerafft zu Kraft und Muth!
Durch Sturm und Drang nur konnten wir erwarmen:
Wir sind erwarmt zur Gluth.

Geschmiedet ward bey dieser Gluth das Eisen,
Das siegreich tilgte Deutsche Schmach.
Einherzigkeit! Den Deutschen Recht zu weisen,
Aufdämmert nun dein Tag.

Mein Blick wird hell. Ich seh' Gewölk sich theilen;
Einherzigkeit, du läßt dich schaun.
Du sprichst; Ein Tempel steigt: Ich seh' ihn hehr auf Säulen
Der Volksvertretung baun.

Die Freyheit oben!

Die Freyheit oben! tönt's vom Tagus=Strand
Zum Deutschen Rhein, dem Frankenjoch enthoben.
Der Bataver, den gleiche Kette band,
Stimmt laut mit ein: Die Freyheit oben!

Nur sie beglückt! das ist der Ruf, der schon
Seit Babylon die ersten Ketten fügte,
Die Welt erfüllt. Gott sprach; die Dränger flohn,
Und Babel sank; die Freyheit siegte.

O Schöpferin! wo deine Segenshand
Die Saaten streut, da blühet rings die Erde.
Du warst entflohn; schon dorrete das Land;
Neu blüht es auf; du sprachst dein Werde!

Erhalterin, was du erschaffen, hält
Dein Arm allein, und trotzet kühn den Zeiten.
Erfreuerin, durch dich nur hat die Welt,
Was Werth ihr giebt im Auge des Geweihten.

Ein Jeglicher, schon schnöder Ehrsucht Raub,
Ersteh', ein Mann, und, neu in Kraft gehoben,
Blick frey umher, schütt' ab der Knechtschaft Staub,
Und jauchze mit: die Freyheit oben!

Die Säulen.

Jul. 1813.

Deutschland, erst frey bist du nun!
Groß ist, o Kaiser, dein Thun!
Starker aus Habsburgs Geschlechte,
Stark nun erhebst du die Rechte.
Rege dich, deutsches Gefühl!
Deutscher, du nahest dem Ziel.

Fernt, ihr Dämonen, euch weit,
Schwungsucht und Zwietracht und Neid!
Deutschheit vertilg' euch auf immer!
Steiget Germaniens Trümmer!
Säule von Habsburg, empor!
Singen die Deutschen im Chor.

Raget die Säul' auf den Höhn,
Zollern auch deine wird stehn.
So nur gesellet in Stärke,
Preiset sie Friederichs Werke.
Säule von Zollern, empor!
Singen wir Deutschen im Chor.

Auf dem gesäuleten Grund
Fest steht Germaniens Bund.
Völker, die Deutschland umringen!
Wird, was wir bauen, gelingen,
Stehet ein Tempel im Reich,
Stärkend und sichernd auch euch.

Helfet dann redlich uns baun,
Wollt ihr den Genius schaun,
Der, o der hohen Erscheinung!
Strahlet im Glanz der Vereinung.
Was nicht die Väter gesehn,
Wird für den Enkel erstehn.

Hoher volksthümlicher Geist,
Der du die Deutschen erneust,
Kräftiglich wollst du uns fassen,
Wollst von dem Rufe nicht lassen:
„Unüberwindlich, vereint,
„Sinket ihr, trennt euch der Feind."

Dem Könige der Dänen.

1813.

Es gilt, o Fürst, der Menschheit Recht!
Zum heiligen Verein
Streck' aus die Hand, unwillig, Knecht
Des Galliers zu seyn.

Stammdeutscher, trau' uns! Deutsche Kraft,
Vom Norden angeregt,
Hat sich dem Duldesinn entrafft.
Ein Zürnen, lang gehegt;

Ein Zürnen, ernst und folgeschwer,
Füllt uns mit Kampfbegier.
Schließ, Dänenkönig, an dein Heer;
Der Däne glüht, wie wir.

Vom Sklavenjoch uns zu befreyn,
(Sieg gilt es, oder Tod,)
Folgt, Brüder, folgt zum Rhein, zum Rhein,
Und weiter — ist es Noth.

O d e,

nach der Schlacht bey Leipzig.

◡ – –, ◡ ◡ – –, ◡ ◡ – –, ◡ ◡ – –, ◡ – ◡̄
◡ ◡ –, ◡ ◡ –, ◡ ◡ –, ◡ – –
◡̄ – ◡̄ ◡ – –

O Schlachtthal Gustav Adolphs, von dir her schalt's,
wie ein Wehruf! Ich bebe.
Doch ertönt mir im Schall — o wie hehr! —
das Sieglied:
Befreyt bist du, Deutschland!

Aufathmend, o erhebt nun, ihr, des Jochs frey, aus
dem Winfeld die Arme
Zu dem Gott, der mit Huld auf uns blickt' und
Sieg gab,
Ja! Sieg der Entscheidung.

Besiegt ist, der im Wahnstolz schon die Welt trat, und,
die Menschheit verhöhnend,
Ihr Gebild vor sich her, als ein Schild vor Macht-
that,
Entweihend empor hob.

Besiegt ist, der des Volksthums Majestätrecht nicht
erkennend, den Völkern
Ihr Gesetz und die Sitt' und die Sprach', und —
weh ihm! —
Die Freyheit geraubt hat.

Besiegt ist, dem der Hochsinn, der zu Gott führt, nur
ein Spott war, Gottglaube —
O des Trugs! — nur als Zaum für das Volk,
als Ruf galt:
Ich, ich bin der Gott dir. —

Doch Er sprach, dem des Throns Macht, dem die Heer-
schaar, dem der Weltbau nur Staub ist.
Er gebot, und in Kraft, von dem Nord beflügelt,
Aufstürmte die Rache;

Da fiel er, der sich Gott glich! — So erhebt nun
aus dem Schlachtthal die Arme
Zu dem Gott, der mit Huld auf uns blickt' und
den Sieg gab,
Ja! Sieg der Entscheidung.

Trara! Kosak!

nach dem Russischen. *)

„Trara! Kosak! In's Feld, in's Feld!
Es schallt des weisen Zaren Ruf
Weit, weit umher am stillen Don.
Trara! Kosak!" Dem Jüngling pocht
Das volle Herz beym Ruf: In's Feld!

Ein Knabe noch, am stillen Don
Zum Mann genährt, vergaß er früh,
Zu wandeln auf der Erde; früh
Schwang er sich auf das wilde Roß,
Und Mutter, Schwestern jauchzten laut.
Früh nahm er sich der Jugend Weib,
Und um ihn wuchs, dem Vater gleich,
Der Knaben und der Mägdlein Schaar.

„Trara!" Ihm hüpft das Herz; nun schallt,
Des Zaren Ruf: zum Kampf! zum Kampf!

Sieh! wie sich alles um ihn regt,
Geräth zu rüsten zu dem Zug!

---

*) Postanie Kazaka Jermolaja 2c. (Schreiben des Kosaken Jermolai Gabrielewitsch an seinen Atamann Matwei Iwanowitsch. Kalisch 1813.) S. Preuß. Correspondent Nr. 8. 9. Deutscher Beobachter Nr. 9.

Nicht einer weint, nicht Vater, Mutter,
Nicht weint das Weib, das er verläßt. —
Längst hielt die Mutter schon den Sack,
Aus weichem Sammt genäht, bereit;
Ihn hatt' in wilder Türkenschlacht
der Vater abgejagt dem Feind.
Durch Seidenstoff Circassiens
War er erneut von Mutterhand.
Sie nimmt gerührt den Sack, und winkt:
„Sohn, folge mir in's Grün des Gartens,
Getränket von dem stillen Don;
Dort harret auch der Vater dein."
Er folgt, und in der Eltern Mitte
Steht er zum letztenmal am Don,
Der, schon vom Sonnenstrahl beglänzt,
Den Abschied rauscht. — Ihm reicht die Mutter
Den Sack, durch Alter schon ihm werth,
Nun werther durch der Mutter Hand.
Der Vater aber hebt vom Grund
Empor ein Stück der feuchten Erde,
Und spricht, sie schüttend in den Sack:

„Nimm hin die Erde des stillen Don,
„Und mit ihr lebe, und stirb mit ihr!
„Nimm hin den Segen, der Eltern Segen!
„Es walte deiner der Vater Gott!
„Dein Engel bleibe dir immer nahe!
„Bewahre heilig dir guten Ruf,
„Und spät noch lebe, der Eltern Trost!"

Der Sohn nimmt tief gerührt die Erde;
Er drückt sie an das schlagende Herz;
Und senkt sie in des Sackes Tiefe.
Ein Würzelchen, genährt vom Wasser
Des stillen Don, pflückt er sich selber,
Und legt es an die Helden-Brust:

„Wenn fern ich kranke, dann soll erquicken
„Mich dieses Sträuchlein, mich diese Erde,
„Getränkt vom Strome des Vaterlandes;
„So heilt mich ferne die Heimath noch.
„Was nützt doch Gold mir? Was nützt mir
„Silber?
„Mir ward gegeben der Eltern Segen,
„Und Strauch und Erde vom stillen Don. —
„O, könnt ihr einstens mir Botschaft senden,
„So schickt nicht Gold mir, so schickt nicht
„Silber;
„Schickt, Eltern! schicket mir euern Segen,
„Und Strauch und Erde vom stillen Don!
„Ja! edler, als Gold, ist die Erde,
„Ja! süßer, als Wein, ist das Wasser,
„Geschöpfet aus der Heimath Strom. —
„Nicht Gold, nicht Silber, o schickt mir Erde,
„O schickt mir Wasser vom stillen Don!“

„Trara, Kosack! In's Feld! In's Feld!“
Nun führet die Frau das Roß ihm herbey:
Nun schleppen Säbel und Lanze

Die Kindlein her: „Da, Vater! da!
Lieb Vater, nimm mich mit auf's Pferd!
Der Vater hebt den frischen Knaben
Empor zum Roß, und küßt ihn innig,
Giebt schweigend ihn der Mutter wieder,
Und trabt, das Auge feucht, in's Feld.

Adrastea.

Adrastea, die du dem übermüthigen Frevler
  Ewig den Nacken beugst, ewig Vertrauende hebst,
Unerbittliche Göttin, du hieltst in den eisigen Ebnen
  Russia's grauses Gericht. Göttin, wir huldigen dir!
Dein Gebild' ein Coloß, ersteh' aus dem Erz des Geschützes,
  Das, du Bejochung der Welt drohend, der rächenden Macht
Fiel in die siegende Hand. Mit untrüglicher Waag' in der Rechten,
  Wägend der Menschen Geschick, stelle der Künstler dich dar,
Stelle dich dar, wie du ernst die Augenbraunen gesenket,
  Nieder von heiligen Höh'n schaust auf der Sterblichen Thun,

Schaust mit dem Warnungsblick: „O Menschen! Euch ewig vor Augen
Starre das Leichenfeld, welches der frevelnde Stolz,
Trotzend selbst der Natur, in Wüsteneyen sich bleicht;
Allen, nur sich nicht ein Graun! Göttin, wir huldigen dir.

Die Stimme des Wehes,

beym Tode des Prinzen

Georg von Holstein=Oldenburg.*)

Stimme des Wehes, woher? Aus Nordischen Zonen entsendet
Dich wohl der Schmerz, den Krieg tausendgestaltet erpreßt. —
Jammernder Laut, du dringst mir an's Herz: Die zartesten Saiten
Regst du meines Gefühls; Stimme des Wehes, woher? —

---

*) Er starb zu Twer den 15/27. December 1813. Geboren zu Oldenburg den 9. May 1784; er war am 30. April 1809 mit der Großfürstin Katharina Paulowna vermählt. Es leben zwey Prinzen aus dieser Ehe.

„Aechzen nur möcht' ich den Schmerz; denn, ach! wo find' ich die Worte,
„Wenn um die Leiche des Manns, kaum noch erblühend die Kraft,
„Gattin und Vater und Bruder, die innigst Verbundnen am Throne,
„Sprachlos trauern, und Trost suchen im kindlichen Blick,
„Der aus den Aeuglein strahlt der Sprößlinge, welche der Liebe
„Huld den Glücklichen gab." —

Weiter nicht, Stimme des Weh's;
Willst du zerreißen das Herz, das ahnende? Grause Gewißheit,
Bleib', o bleibe mir fern! — Ach! in dem leiseren Weh!
„Aechzet sie mir: Georg, die Freude der Menschen, der Fürsten
Stolz, ist nicht mehr! — Du verstummst, Stimme des Wehs, du verstummst?
Ahnung, so trogst du mich nicht? — Georg, die Wonne der Menschen,
Ist nicht mehr! — Entfleuß, Thräne der Trauer, entfleuß!
Gott! gieb Thränen auch ihr, die schmerzbetäubet am Grabe
Ihres Gemahls hinsank, trocken ihr Auge des Grams.

Gott! gieb Thränen auch ihr, und rüste die Nahen mit Kraft aus,
Daß sie, selber gebeugt, Trost der Gebeugeten sind. —
Scheidest du, Stimme des Wehs? Hinächzen willst du zur Stätte,
Wo ihn die Mutter gebar, wo er zum Jüngling erwuchs,
Wo erstarkte sein Geist zu jeglichem Wahren und Schönen,
Wo er, von Edeln umringt, unter den Menschen ein Mensch,
Achtung und Lieb' erwarb? — Fortwimmre dann, hin zu der Stätte,
Wo aufblühte sein Stamm; dort auch ersterbe dein Laut! —
Sey mir, Erinnerung, nah! Bestrahle die Zeit, da der Vater,
Zwischen dem Jünglingspaar, welches verbrüdert Natur,
Hehr in der Fülle der Kraft einherging: Heitre Belehrung
Glänzt' ihm im Aug': Es hing ihm an den Lippen das Paar,
Und es neideten ihn, die ihn sahn, und priesen ihn selig;
(O! er war es durch sie!) und der Geschiedenen Geist,

Die sie der Welt gebar, sah segnend herab auf die Söhne.
Erstgeborener, du, wurdest geweihet, dem Volk
Herrscher zu seyn; (wir flehn, nicht eitel werde die Weihe!
Elimars *) zürnender Geist kehre gesühnet zur Gruft!)
Aber den Jüngern erkoren sich früh zum Liebling die Musen.
Sinnvoll des Wissens Ernst einend mit Deutschem Gesang,
Ward er des Glückes so werth, das ihm winkete. Siehe, die Liebe
Führt' — o des süßesten Lohns! — ihn in der Herrlichen Arm,
Die, mit weiblicher Huld Mannsinn verbindend, dem Edeln
An den Stufen des Throns mild ein Elysium schuf.
Und auf das fürstliche Paar, Vorbild der Lieb' und der Treue,
Schaute der Bürger mit Lust. Jeglicher fühlt' es tief:
Sittlichkeit ist's und Gesetz, dem das Heil des Staates entblühet.
Da, wo das höchste Vertraun heischte der Herrscher des Reichs,

---

*) Elimar, der Stammvater des Oldenburgischen Hauses.

Rief er, zu wirken, Georg. Gern folgt' er dem Ruf.
Er war es,
Welcher mit ordnendem Sinn, Nahrung zu sichern dem Volk,
Lenkte die Wasserweg'; er war's, der dem stürmenden Reichsfeind'
Bot die Stirne der Kraft. Rings wo es heischte die Noth,
Half er. So führt' ihn die Menschenlieb' in die Kammern der Krieger,
Die nach den Mühen des Kampfs siecheten. „Laß dich erflehn!
Ferne dich, Fürst, der Gefahr, und erhalte dein köstliches Leben
Dir und den Deinen, dem Reich!" Wehe! Schon hafteten ihm
Tief des Siechthums Pfeil' in dem Innern! — Es rief ihm sein Engel. —
Wohl ihm! Bevor er noch schied, sah er gerettet den Staat,
Sah ausführen mit Kraft, was Nemesis schrieb in die Tafel,
Wo sie dem Uebermuth ewig bezeichnet den Fall;
Sah im ahnenden Geist auch befreyt vom Joch sein Geburtsland,
Und neu grünen den Stamm, da, wo zum Baum er erwuchs. ——
Selig die Todten, die so durch Edelthaten dem Leben
Dauer geben und Werth, ewiges Ruhmes gewiß.

Sie sind die Genien, sie, die, geschieden, noch leben
dem Enkel.
Heiliger Todter sey du schützender Genius uns.

Karl Johann.

1813.

„Despotismus, du kannst nicht lang' nachäffen die
Freyheit." *)
So Bernadotte, da ihm, leitend Napoleons Krieg,
Ferne die Hoffnung noch glomm, es würde der Sieger
Europa's
Siegen auch über sich selbst. Aber, der Edle, ge-
täuscht,
Lösete frey das Band, das ihn an den Wagen der
Ehrsucht
Kettete. Folgend dem Ruf, der ihn vom Balti-
tischen Meer
Aufrief, Schützer zu seyn der Freyheit des biedersten
Volkes,
Ward er's. — Tief in der Brust fühlt' er das
heilige Recht

---

*) Le despotisme ne peut pas longtems singer la liberté,
sagte er einst als Kriegs-Minister.

Jegliches Volks, regieret zu seyn nach den eignen Gesetzen,
Die der Jahrhunderte Hand hat in den Boden gesenkt.
Theuer ist jeglichem Volk, wie das Leben, des Rechtes Erhaltung;
— Und der Erhalter zu seyn, schwor er. Erfüllend den Schwur,
Faßt' er der Freyheit Panier, und sprach die geflügelten Worte: *)
„Das ist der Staatskunst Preis, wenn sie nicht Freundschaft, nicht Haß,
„Wenn sie die Pflicht nur kennt, dem Volk, das vertraut dem Staate,
„Fest zu gründen sein Glück. Jegliches Band sey gelös't,
„Das da fesselt die Pflicht. Mein Ehrgeiz werde, dem Volke,
„Welches sich mir vertraut, Schützer zu seyn, und mit ihm,
„O des schönen Berufs! zu dienen der Sache der Menschheit.
„Auf, ihr Völker, gebeugt, hebt euch, vertrauend dem Wort!"
Sprach's, und hob das Panier. Die Welt sah's, stand, und — vertraute.
O, wer vertraute nicht Ihm, wenn, wie mit sonnigem Licht,

*) Manifest vom 23. März 1813.

Jeden erwärmet sein Blick, Wohlwollen strahlend und Rechtsinn!

Sieh! Es sammelten sich schnell um der Freyheit Panier,
Hier im Verein der Fürst und das Volk, und — galt's nicht das Höchste? —
Dort, vom Fürsten getrennt, Schaaren der Kämpfer des Volks.
Und der Sieg ward sein. Dir wich der Dränger der Erde,
Dir, Bernadott', und der Schaar, welche den heiligsten Kampf
Kämpfte, befeuert von dir. Triumph! die Sache der Menschheit,
Die du, o Edler, verfochtst, steht unerschüttert nun da,
Und dein Ruhm mit ihr. Dir, Siegender, winket die Krone.
Aber ein schöneres Reich, Herrlicher! ist dir bereit.
Fürst in der Freyheit Reich, die Jegliches Busen erfüllet,
Welchem die Menschheit gilt, lebest der Ewigkeit du.
Karl Johann! Vom Baltischen Meer bis zum Ufer des Tagus
Tönt von Aeon zu Aeon, edler Befreyer, dein Lob.

Klageruf,

am Maale der Märtyrer,

von Fink und von Berger.

Jun. 1813.

Zorn belebe das Herz; (es würd' in Jammer erstarren!)
Zorn befeure das Lied, glühender Zorn, daß die Welt
Horch' auf das Wort, und tief sich's präg' in Geist und Gemüthe.
Haß dem Franken-Gezücht, ewig den Mordenden Haß!
Nicht die Freyheit allein, sie morden das Recht und die Sitte,
Morden die Tugend in euch — heilige Namen, o geht
Heilig hervor in Gesang! — in euch, o Fink und o Berger —
Weh'! ihr Nam' ist genannt! Willst du verstummen, o Lied?
Freunde waren sie mir. — Ich wollte zürnen; ich weine.
Manen der Edeln empfangt freundlich die Thräne, die rinnt! —

Ha! dort gehn sie hervor die Märtyrer, blutig die Stirne! —
Schont! die Thräne wird Blut, die sich dem euern vermischt. —
Neu anfacht sie den Zorn. Wen, Gallier, habt ihr ermordet?
Hört es! der Edelsten zwey! Tiger, euch fehlet der Sinn,
Fern zu ermessen den Menschenwerth der Gemordeten. Nimmer
Habt ihr die Würd' erkannt, die den Germanischen Mann,
Welcher den fähigen Geist mit Wissenschaft zierete, adelt.
Spät auch erkennt ihr sie nie. Sich nur beschauet der Stolz,
Siehet nur sich in dem All, und breitet gefällig die Federn
An der Sonne der Gunst, sey es des Fürsten, des Volks.
Ewig bewundert euch dann; nur würgt nicht menschliche Tugend,
Die noch in Reinheit blüht. Wo sie bey euch sich geregt,
Habt ihr sie hingewürgt. Nun soll sich mit andrer Gerechten
Fruchtlos vergossenem Blut mischen der Unsrigen Blut; —

Aber nicht fruchtlos für dich, o tief gebeugetes Deutschland,
Sanken die Unsrigen hin, welche gemordet die Wuth.
Kurz sey die Klage, die Rache sey lang! Aus dem Grabe der Todten
Gehe sie schrecklich hervor, stürm' in die Dränger der Welt,
Peitsch' unschonend sie fort aus den Gaun, wo Sprache der Deutschen,
Sitte der Deutschen noch gilt! Deutsche, dann senket das Schwert
An der Edelen Maal'. Es glüh' an dem Maale die Inschrift:
„Als auf Teutoniens Gaun lastete Galliens Joch,
Als aus Moskau's Brand, ein Phönix, Befreyung hervorging,
Und die Dränger, gescheucht, flohen von Strome zu Strom,
Weiheten sie, die der Rasen hier deckt, sich dem Heil der Gemeine,
Wo Empörung ihr Haupt wild zum Verderben erhob.
Und die Ordnung bestand; der Kranz der Bürger-Errettung
War den Errettern bereit. Doch die gescheuchete Schaar
Kehrte zurück in Wuth; den Wüthenden fielen die Edeln, —
Themis — verhülle dein Haupt! — fielen durch mordenden Spruch.

Der du am Maal' hier weilst, dich muß das Vertrauen erheben:
Dieser Gefallenen Tod stärkte die rächende Kraft.
Heil dann ihnen! O schwört ihr Nahenden, blickend zum Himmel,
Nie — auf Leben und Tod! dulde der Deutsche das Joch!

Umsicht.

Dem Orpheus folgt Euridice
Durch Pfade, steil und krumm;
Und er verlor die Schöne. Weh!
Er sah sich nach ihr um.

Der Held Aeneas leitete
Sein Weib durch Ilium,
Und er verlor die Schöne. Weh!
Er sah sich nimmer um.

So trügt Vernunft, das schwache Licht,
Bey dem wir Armen sehn.
Sieh weislich um dich, oder nicht;
Was seyn soll, wird geschehn.

Die Rose unter Cypressen.

Daß ich noch, eh' ich stürb', entflöhe dem Drucke der Franken,
Daß von Zwängen der Form Themis mich würde befreyn,
Durft' ich nicht hoffen; — ich darf's. Nicht schrecklich ertönst du mir für der
Conscription, o Wort, welches, erblickt' ich den Sohn,
Starren mir machte das Blut; denn mußt' ich zum Mann ihn nicht nähren,
Daß er mit weigernder Hand feste die Kette des Volks,
Die es an Gallien band? Gelös't ist auf ewig die Kette!
Daß sie nicht neu ein Tyrann schmiede, geweiht sey der Sohn,
So es das Vaterland heischt! O fallet mit mir auf die Kniee,
Söhne, groß und klein! Dank dem errettenden Gott,
Daß er sich unser erbarmt, und das Land, das entweihte, befreyend
Von ausländischem Druck, wieder dem Fürsten uns gab,

Der, Altdeutsches Gemüth und Gesetz und Sitte verehrend,
Wiederum kennen uns lehrt, wie man gemüthlich ein Mensch
Unter Verbrüderten lebt. — O, kehret ihr, selige Zeiten,
Paradiesisches Blicks, kehret ihr wirklich zurück?
Ach! ihr kehrt nicht zurück! Stets wird die Erinn'rung des Wehes,
Das der verheerenden Zeit blutige Sichel uns schlug,
Trüben die Gegenwart. Stets wird die Rose der Freude
Blühn, von Schatten bedeckt, welchen Cypressen ihr streun.
Ihn, der dem grausen Gericht, das Tugend prägt zu Verbrechen,
Blutete, wehe! den Freund giebet kein Gott mir zurück!

Die Erweiterung.

Als Deutsche noch, in Wahn verloren,
Nicht treu Ein Geist verband,
Da war der Fleck, der uns geboren,
Das Vaterland.

Da wohnten wir im Freunde-Kreise,
Umweht von Heimathsluft,
Und alternd nahten wir uns leise
Der Vatergruft.

Urplötzlich brach ein Sturm aus Westen,
Verwehend rings, was war.
Doch barg sich still in Deutschen Vesten
Vor Sturmgefahr

Der alte Geist der Deutschen Einung.
Im Aug' ein hohes Ziel,
Lenkt' er mit Kraft des Volkes Meinung
Zum Hochgefühl.

Zum Hochgefühl, dem Thatenkünder. —
Er hält, was er verspricht:
Hoch flammt für Kind und Kindeskinder
Ein neues Licht.

Beym neuen Licht, das sich ergießet,
Wird weit das Vaterland.
Uns, Sprach= und Sinnvereint, umschließet
Ein großes Band;

Ein Deutsches Band. Ja! Deutscher heißen,
Ist Schmach nicht mehr dem Mann.
Euch danken wir es, tapfre Preußen:
Ihr gingt voran.

Ihr weihtet euch der großen Sache;
Sie siegt in großem Geist.
Daß nie sie wieder falle, wache,
Wer Deutscher heißt!

Hervor dann, Deutscher! aus dem Flecke,
Der Vaterland dir war!
Ein Ganzes lebt! Dem Ganzen strecke
Die Arme dar!

Des Albis Gesang.

1812.

„Hammonia, in deren reichen Auen
Seit grauer Zeit ich meine Urn' ergoß,
Mit Lust ergoß (wo kann man Schön'res schauen?)
Dich liebt' ich stets; des Reichthums Fülle floß
Mit meiner Fluth dir zu und deinen Gauen.
O selig er, der hier des Seyns genoß! —
Nicht losch dein Stern. Natur hat dich erkoren;
Dir bleibt mein Strom, und dir ist nichts verloren.

So kümmre nicht! Ein Waltender bereitet
Mit sicherm Arm das Heil der Erde schon.
Den Dreyzack hat ein kühnes Volk erbeutet
In hartem Kampf; ihm ward des Sieges Lohn,
Der Welt Tribut. Nun winkt der Gott; er leitet
Zurück das Recht, und hebt der Freyheit Thron.
Nie lischt dein Stern! Natur hat dich erkoren;
Dir bleibt mein Strom, und dir ist nichts verloren!"

So sang mir Albis jüngst, da über Wogen
Zur Elbestadt mich führte mein Geschick.
Des Nebels Flor, der dicht die Luft umzogen,
Gab Raum dem Licht; und mir auch winkte Glück.
Ich sah im Geist durch Iris Friedensbogen
Der Freundschaft Hand, der Themis Götterblick.
Ich trat an's Land, da sangen mir die Horen:
Hier harre, hier! Auch dir sey nichts verloren.

T e m p e.

Wie wer Schiffbruch litt, ein Geretteter, harrend im Eiland,
Wohin Sturm ihn warf, bis ihm ein Segel erscheint,
Das ihn zurück zur Heimath führt, Untiefen und Strudeln
Denkt, und was er gedacht, warnenden Tafeln vertraut,
Also auch ich. Den Stürmen entflohn, Eutin, in dein Tempe,
Faß' ich mit irrender Hand Worte der Warnung in Schrift.
Sokrates eignete sich den Witz des Aesopus durch Versmaaß.
Also der Weiseren Spruch stell' ich in Distichen dar.
Oft auch wird mir der Spruch und die Zeit, die uns alles verstehn lehrt,
Anklang eignen Gefühls. Werde zu Distichen auch!

Die Erziehung der Zeit.

Leben der Gegenwart, o Leben der Noth und des Dranges,
Blieb noch Empfänglichkeit uns, o, dann belehrest uns du,
Und erziehest durch uns die Sprößlinge, welche die Kniee
Kümmernder Väter umstehn, noch nicht empfindend die Noth.
Denn unvertilgbar bleibt im zarten Gemüthe der Kinder,
Vaters Wort und Blick, die sie dem Höhern erziehn.

Jupiter's Blick.

Jupiter blickt' herab von der Götterburg auf den Erdkreis:
Was sein waltender Blick schaute, war Römisches Reich.
„Falle!" so sprach er, und zürnte; „dich gründete, festigte Zwingsucht.
Eitel ist stets was sie schafft." Sprach's und es sank der Coloß.

Ate,

nach Arend.

Gott haßt ewig das Laster. O, willst du ihm ähnlichen, hass' es,
Mensch, so lange du lebst! Welcher da haßt bis zum Tod,
Sieht auch im Unglück Heil. Dem Forscher der Tiefe des Unheils
Quillt in der Tiefe der Quell, welchem entspringet das Heil,
Früh sey's, oder auch spät. (Es läuft dem Hasser die Zeit nicht.)
So, wenn tyrannische Wuth wüthender hebet das Haupt,
Freut sich der Haß, dann nah ist die Zeit, da empöret die Völker.
Brechen des Frevelnden Joch, nahe des Besseren Sieg.
Haß, so freue dich jetzt! Wohl hat die Bethörerin, Ate,
Ueber des Frevelers Haupt Wolken von Frevel verdickt.
Nah' ist die Zeit, da in Donner und Bliz sich entladet die Wolke.
Erster rächender Strahl treffe des Schuldigen Haupt!

Mächtig mit Flügeln des Sturms ergreift der gigantische Zeitgeist
Dann, sein erfrohnetes Werk; und es zerstiebet, wie Spreu.

D e l i l a.

Pöbel ist immer sich gleich. Jahrhunderte, ohne zu rütteln,
Trägt er ein sklavisches Joch. Wirft es ein Zufall ihm ab,
Kennt er in Freyheit nicht Maaß, wie das Joch ihn unter die Gränze
Niedrigte, treibet ihn jetzt, Freyheit darüber hinaus.
Dion von Syrakus erfuhr's: Das Volk, das den Druck haßt,
Liebt nicht die Freyheit darum. Merkt es, Dione der Zeit!
Freyheit, heiliges Wort dem Weiseren, thöricht dem Thoren!
Hält John Bull sich nicht frey, der den Minister mit Koth

Unverfolget beschmitzt? Der Venediger dünkt sich ein Freyer,
Wenn er, als Polichinell, gleich sich dem Nobile trägt.
Störte man nicht den Deutschen in metaphysischen Träumen,
Zwängt' in der Theologie ihn kein Prokrustisches Bett',
O so dünkt' er sich frey, bis ihn Krieg aufschreckt' und des Nachbars
Fessel-Geklirr ihn lehrt: Freyheit ist mehr, als ein Traum!
Edeles deutsches Volk; wie ein Mann, erwachend vom Traume,
Stehst du, ein Riese, nun auf, schüttelnd dein sträubendes Haar
Unüberwindlicher Kraft. Nur scheue der Delila Zwietracht,
Lockenden Schooß, daß nicht weiche die Stärke von dir.
Ha! ein erbitterter Ruf: Philister über dir! tönte
Dann dir Verderben in's Ohr. Nimmer erstünde des Kraft.

Ixion.

Continental-System, so hieß die Junonische Wolke,
Die ehrsüchtender Stolz haschet', und drückt' an die Brust.
Auf nun that sich die Wolke. Du starrst in den eisigen Armen,
Stolz! Ixions Pein gleichet dem deinigen nicht.

Hannibal war vor dem Thor!

Auf! Nachahmen wir Rom! dem Mann, deß Lebensgeschäft war,
Roms Verderber zu seyn, Hannibaln stellte die Stadt,
Hochbewundernd den Feind, ein Bildniß auf in dem Forum,
Stets anmahnend das Volk: Hannibal war vor dem Thor!
Also ermahn' in jeglicher Brust Napoleons Bildniß:
Er, der uns Hannibal ist, war in Berlin und in Wien!

An die Fürsten Deutschlands.

Deutschlands Fürsten! Ihr hegtet den Wahn, ihr gewönnet an Würde,
Wenn sie verlöre das Reich. Lebt durch des Ganzen Bestand
Nicht auch der Theil? Ihr fielt, da gelöset die heiligen Bande
Fielen des Römischen Reichs. Nehmt sie nun kräftiger auf!

Als unser Fürst wiederkehrte.

Oldenburg,
den 17ten Jan. 1814.

Du süßer Name, Vaterland,
Bist uns auf's neu erklungen.
Ihm, der es mit errungen,
Dem Fürsten Lob gesungen!
Neu ist das Band geschlungen.
O Volk, mit Eisenhand
Erhalte fest das Band.

Die Geister.

Thu', o Clio, die Geister mir kund, die Unmögliches möglich
Machten im Gallischen Thun? — „Enthusiasmus und Furcht.“

Ihre Freyheit.

Freyheit lieben sie wohl; doch nur, um befehlen zu können;
Unter ihr schlaffes Gesetz andere beugend, nicht sich.

Das Geschichtsgewissen.

Clio lehret uns ernst: Das Gedächtniß deß, was geschehen,
Redlich bewahret in Schrift, ist für das Menschen-Geschlecht,
Was das Gewissen dem Menschen. Geschichtsgewissen, o rede,
Rede, bevor wir vergehn, kräftig zu Herz und Verstand!

Die Sprache.

Ernst und Kraft, ihr gebt Teutonens Sprache das Wesen,
Sprecht, was bezeichnet das Volk, Sittlichkeit aus und das Recht,
Welches ihm Leitstern bleibt. Selbstachtung sichern und Freymuth
Ewige Dauer dem Volk, so es die Sprache sich wahrt.

Deutscher Wunsch,

nach Villers.

Gott behüte das deutsche Volk vor dem Schlund des Verderbens,
Hauptstadt andern genannt. Blühete Hellas nicht einst
Auch in Athen, in Corinth, Mytilen', in Delphos, in Sparta?
Blüht' Italien nicht, von der Verfassungen Licht
Mannigfaltig bestrahlt, in Florenz, Siena, Venedig,
In Ferrara, in Rom? So auch, Germania, du!
In Selbstständigkeit ging aus Wien, Berlin, wie aus Weimar
Und aus der Hansa=Stadt, Aesten des einzigen Stamms,
Eigene Bildung hervor. Wetteifernd kämpften die Künste
Hier um den Preis, wie dort? Und das vereinete Laub
Aller Aeste des Baumes beschützte die höheren Schulen,
Sie den heiligen Heerd, der an des Wissens Altar

Deutschheit erhielt in Kraft und Gemüth zu Rath und
zu Thaten,
So sich erhöb' ein Tyrann, drohend zu fällen den
Stamm.
Heilige Kraft von Gott, die du den Stamm uns gesichert,
Möge dich stärken der Bund, den am Germanischen Rhein
Schließen die Fürsten der Welt der Gebildeten. Rings,
wo die Menschheit
Weint, — wo weinet sie nicht? — heben den
thränenden Blick
Leidende auch zu dem Bund, der, das Reich herstellend in Urkraft,
Sichern Europa'n den Rang unter den Völkern
der Welt.

An die Stadt Lübeck.

den 6. Dec. 1813.

Zweymal befreyt, bist ewig du frey, der Germanischen Hansa
Königin! Sey mir gegrüßt! Kräftig zu Schutz und zu Trutz
Standest du einst in Verein mit Freyheit athmenden Städten,
Gegen die Dränger umher. So auch verbünden sich jetzt
Deutschlands Staaten mit Kraft, daß heilig werde der Nunzeit,
Was es der Vorzeit war. Bürger der Hansa, dann seyd
Wieder, wozu Natur euch bestimmt, die Leiter des Handels,
Welcher durch Reichthum und Licht Deutschland vereinet der Welt.
Doch seyd wehrhaft wie vor! Schon ruft der Rhein es dem Niemen:
Tod und Verderben dem Volk, welches verbrech'-rischen Krieg
Ueber die Fluthen trägt von unsern gränzenden Strömen!
Und der Niemen zurück rufet dem Rheine: So sey's!

Die Geyer im Adler=Kreise.

Fabel.

Es ließ sich einst ein Geyer=Paar
Im Königskreis der Adler schauen.
Sie zeigten beyde ihre Klauen
Und glichen nun sich keck dem Aar.
Lang schwieg der Kreis; sie zu beschämen,
Stand jeder an: „Den Platz zu nehmen,
„Ist leicht, doch schwer, ihn zu erhalten."
So sprach nun einer von den Alten.

Der Quell.

Mitstreiter Luthers, und der Edlern einer
War Brentius. Ein Redner Gottes, sprach er,
Was er gedacht, gefühlt, mit Eifer aus;
Und hin zu ihm von nah' und ferne zogen
Die Fremden oft. So kam ein Priester auch
Zur heil'gen Stelle, wo er lehrete.
Der Hörer Zahl war klein. Mit Salbung doch
Als horchten Tausende, sprach Brentius
Auch zu dem Häuflein; und der Fremdling trat,
Da heim der Redner ging, zu ihm mit Gruß,
Und warmem Dank. „Wie konntest du," so sprach er,
„Den Wenigen der reiche Geber seyn?
„Daß, unbekümmert um die Zahl der Hörer,
„Du gabst den Reichthum, drob sieh mich erstaunt."
Als so der Fremdling sprach, stand Brentius
Mit ihm an einem Brunn: „Sieh diesen Quell!"
Erwiedert er. „In gleicher Fülle strömt,
„Der Schöpfenden sey'n wenig oder viel,
„Er seine Wasser aus. Du staunest nicht?
„Wie staunst du dann, daß ich, von Gott berufen,
„Des Heiles Quell dem ganzen Volk zu seyn,
„Uneingedenk der Zahl der Schöpfenden,
„In Fülle spende, was mein Gott mir gab!"

An Manche,
nach Frau von Staël.

Wie, die ihr kanntet das Volk der Gallier, durftet ihr glauben,
Daß aus den Kreisen, die dort drehte der Kleinigkeitsgeist,
Konnt' ausgehen ein Volk; Anspruch aufwachsen zu Tugend,
Und aus der Eitelkeit Schaum Enthusiasmus entstehn?

Die Heimath.

Was zürnst du, Mensch, mit dem Geschick,
Und mahlst dir Heil in fernen Zonen!
Wär' Ungemach nur wo wir wohnen,
Wo wir nicht sind, nur Glück? —
Wo du auch seyst, kehr' bey dir ein,
Und gleich wird Leid und Freude seyn.

Landgraf Philipp von Hessen, an seinen Sohn. *)

Willst du, Sohn, dich preisen lassen,
Halte so, wie ich, hinfort,
Gute Münze, reine Gassen,
Und vor allen — halt dein Wort!
Denn daran in jedem Land
Wird ein guter Fürst erkannt.

*) Häberlin D. G. VII. S. 433.

Die Bildung.

Was ist der Bildung Ziel? „Langweil' anständig ertragen.
„Nimmer der Peinigerin kannst du im Leben entfliehn.

Das Volk.

Leidenschaftliches Volk, du krönest immer dir Opfer,
Daß du sie, treibt dich die Wuth, würgest an deinem Altar.
Nebucadnezar sah ein Bild im Traume. Das Bildniß
Deutet auf's Volk. Es wankt. Waren die Füße doch Thon.

Lutherischer Geist.

Frevle nicht! Luther, der Held, der Befreyer vom Papste, dem Menschen,
Gäb' unbiegsamer ihn wieder zurück im Symbol?
„Daß ich Thor nicht bin, und Unbesonnener, davon
„Zeuge das Glaubenswort, jetzt mir erscheinend als wahr.
„Aber jeglichem liegt nun offen die Schrift, und es prüfe"
Also Luther, der Held, „jeder des Glaubenden Wort!"
Wahrlich! er wollte befreyn von jeglichem Papste die Menschheit.
Sey freysinnig wie er, hegst du Lutherischen Geist.

Die Wunder.

Warum mindern sich wohl, — sag' an! — die Wunder auf Erden? —
Darum mindern sie sich, weil sich Begreiflichkeit mehrt.

Der Wust,

nach Lessing.

Wirf mit dem Wust, den der Wahn und der Aberglauben gehäufet,
Nicht zu vieles mit weg! Wahrlich, du kommst in Gefahr,
Aus dem Kehricht wohl gar, was du wegwarfst, wieder zu holen,
Und vom Unrath dann schleppst du vieles zurück.
Spät erkennen wir erst, wo die Weisheit gebietet: Nicht weiter!
Und, erkennen wir es, müde dann stehn wir am Ziel.

Der politische Kessel.

Wie im Schatten der Erde der Mond, so standest im Schatten
Deutschland, du! Wir schrien, kräftig zu wehren der Noth,
Aehnlich dem Wilden, und klopften mit Macht den politischen Kessel.
Aber es wich nicht die Noth. Mälig nach anderm Gesetz
Hat uns geholfen der Herr. Heil uns, es wichen die Schatten;
Nie auf Germaniens Gaun kehren sie wieder zurück!

Der Historiker,
nach Plutarch.

Wahr wohl muß der Historiker seyn. Doch spend' er den Lobpreis
Dem, der das Löbliche that. Uebt er Unlöbliches auch,
Von der Leidenschaft Drang und der Noth der Zeiten geboten,
Werde nicht Laster genannt, das, was die Tugend gefehlt.

Epicharmes Rath.

„Nüchtern bleib' und glaube nicht leicht!" den Rath Epicharmes *)
Räth mit erneuerter Kraft jedem die jetzige Zeit.

---

*) νηφε και μεμνησο απιςειν.

Bey Lucian, im Hermatimus.

Die Minister.

Das der Minister Art! Hohnlächelnd den Trauenden, knirschen
Gegen Mißtrauende sie dennoch den drohenden Zahn.

Die Büchse Pandorens.

Als nur der Büchse Pandorens, die übereilend der Franke
Oeffnete, über die Welt, Uebel entflohen, ein Heer,
Blieb noch die Hoffnung am Rande. Wer war's, wer hat sie gehaschet?
Britte, du hast sie gehascht, hast sie in goldenem Netz
Eingefangen mit Kraft, fest halten die Brittischen Fäden.
Sieh! mit der Hoffnung verjüngt, blühet nur jegliches Glück.

Die Entweihung.

Ja! entweihet von ihm ist, Friede, dein seliger Name!
Stets wenn von Frieden er sprach, hat er Verderben gemeint.

Delenda Carthago.

„Neues ist unser Bedarf, und wäre nichts Neues auf Erden!“ *)
Also der Gallier Ruf. Neues nun kündet man euch
Mehr als erträget das Ohr. Doch, gleich dem: delenda Carthago!
Tön' euch das Schlußwort stets: „Nieder, o nieder mit ihm,
Dem nicht der Weltkreis gnügt!“ O wär' er am Nil, wo der Flußgott
An Abyssiniens Rand geußt den befruchtenden Quell!
Aber noch weiter mit ihm! Sonst raubt er die Urne dem Flußgott,
Und ersäufet das Land, wo ihn der Britte vertrieb.

*) Il nous faut du nouveau, n'en fut il plus au monde.

An Preussen.

Was du nicht groß zu Basel verließt, Borussia, nimmst du
Groß nun wiederum auf. Führ' es nun groß bis zum Ziel!
Preußen, du warst, du bleibst der Kern des zersplitterten Deutschlands.
Stark sey der Baum, der hervor sproßt aus dem edelen Kern!

Der Ring.

Festigen wollt' er den Ring, den eisernen, welcher die Völker
Band an den mächtigen Thron. Siehe! da schmolz er am Brand
Moskau's. Und aus dem Ring, dem gelöseten, gingen ermuthigt
Zahllos die Völker hervor, segnend Rutheniens Gluth.
Alle dann zündeten sich an der Gluth die Fackel des Krieges,
Welcher zum freyen Verein führt die gepeinigte Welt.

Erwartung.

„Nenne dich, Riesengestalt der Zeit, die du, strahlend durch Nebel,
Schrecken und Ehrfurcht gebeutst." Harre, bis Clio mich nennt;

Der blinde Bär.

Deutschland gleichst du nicht ganz dem Bären in Xenophons Fabel?
Blind lag Petz in dem Wald, selber von Freunden verschmäht.
Sieh! da heilt' ihn der Feind. Ein Schwarm feindseliger Bienen
Stach dem Kranken den Staar; mächtig nun rafft er sich auf.

Wort und That.

Als das Reich in Kraft noch bestand, da wurde sein Staatsrecht
Ausgesprochen durch That. Weh, es zerfiel mit dem Wort.
Rheinischer Bund, du begannst mit dem Wort; und während die Deutschen
Wörtelten über das Spiel, ward schon zur Fabel der Bund.
Bund, der du neu durch That nun beginnst, und biederen Handdruck
Edler Fürsten, o sey kräftig durch That und durch Wort!

Das Verhältniß,
nach Segür.

Als in Champagne's Flur des Preußen=Heeres Noth
Mit jedem Tage stieg, da — o des Wunders! — quälte
Den König selbst die Noth; denn — Caffee, Caffee fehlte! —
Fehlt Caffee Königen, dann fehlt dem Volke — Brod.

Ségůr,
an die Franzosen.

Franken! Wir waren vorlängst durch unser Verbrechen und Unglück
Schrecken der Welt; durch Muth weckten Bewunderung wir.
Laßt uns auch Achtung gebieten der Welt! O Brüder, die Achtung
Sichert uns Mäßigung nur, sichert Gerechtigkeit nur.

Auf Angelo's Nacht.

1811.

Erster Wanderer.

Sieh da Angelo's Nacht. Sie schläft. Sie lebt, weil sie schläfet.
Zweifelst du, wecke sie auf! Sicherlich spricht sie dich an.

Zweiter.

Still! Ich wecke sie nicht. Wohl ist's bey der Schande der Zeiten
Besser, nicht fühlen, nicht sehn, Grausamer, wecke sie nicht!

Das neunzehnte Jahrhundert.

Mit Sparsuppen-Geräth behangen, erscheinest du neues
Säkulum! Aber des Bluts (schäme dich!) sparest du nicht.

Abschied an die Politik,
nach Cicero.

Weg von mir, Politik, mit dem trügenden Doppelgesichte!
„Haß dem Bösen!" das ist einzig mir noch Politik. *)

*) Neque aliud jam quicquam πολιζευομαι, nisi odisse improbos.

Cic. ad Attic. II. 6.

Der Glückliche,
nach Plinius. (Ep. IX. 3.)

Nenne du andre beglückt: ich nenne den Glücklichen jenen,
Welcher im schönen Genuß dauernden guten Gerüchts,
Sicher der Folgezeit, schon lebt mit dem künftigen Ruhme,
Und es im stillen Gemüth fühlt in der Seinigen Kreis.

Witz und Laune.

Dich verehr' ich voraus Altmütterchen Wahrheit im Lehnstuhl,
Und Großmutter auch dich, liebe gesunde Vernunft.
Du, o Vernunft, gebahrst den Verstand. Vermählet der Freude,
Hat er das sonderbare Paar: Laune gezeuget und Witz.
Sieh! wie sie gaukeln umher! Altmütterchen Wahrheit im Lehnstuhl
Kennt oft die Enkelchen nicht, wenn sie in Wechselgewand
Tändeln; Großmutter Vernunft erhebt wohl den Finger mit Ernste,
Stets doch ergötzt sie das Spiel, tritt ihr auch eins auf den Fuß.

Gespräch bey der Procession zu Aachen.

A.

Weß ist das Riesengebild, das sich fortbewegt durch die Gasse?
Weit umhängt ein Talar.

B.

Karls des Großen Gebild;
Aber folge du nur zur Sakristey, und du findest:
Unter dem Mantel hervor schlüpft ein gewöhnlicher Mensch.

Der Löwe und der Adler.

Fabel.

Der Löwe sah den Adler weit
In Lüften herrschen. Voll von Neid,
Brüllt er, von Uebermuth verführt:
„Sey, Aar, im Felsenneſt blockirt!"

Die Büchse Pandorens.

Frankreich ist Büchse Pandorens den Sterblichen. Daß mit den Uebeln
Nicht auch die Hoffnung entschlüpft, eilet bewaffnet zum Rhein!

Mein Schwur.

1811.

Ihm nicht, nein dem Gesetz, von Vertretern des Fränkischen Volkes
Würdig gegeben dem Volk, würdig geheiligt von Ihm,
Diesem huldigt mein Geist. Darnach das: Jedem das Seine!
Redlich zu sprechen, mit Kraft, schwor ich, und halte den Schwur.

Gallische Rednerey.

Genius, Rednerey und Reichthum strahlender Bilder
Sahn wir, o Gallier! wohl, als ihr, ein Volk, euch erhobt.
Aber dem Nordlicht glich der Leuchtungen Schimmer-Gewirre,
Und statt erwarteten Lichts, senkte sich Dunkel der Nacht.

Die darbenden Kämpfer.

Saht ihr den Pfahl mit der Büchs' am Capitolium stehen,
Nahe dem Maal Aurels, über der Büchse das Wort:
„Gebt Almosen den Armen, die Hunger tödtet und Elend!“ —
Also heben wir jetzt, Freyheit, an deinem Altar
Auf die Büchse des Flehns: Gieb Brod zur Stärkung im Kampfe,
Daß wir nicht, eh du beglückst, sinken in Elend und Tod.

Gedemüthigte Politik.

Tiefdemüthigend ist für Politik die Geschichte.
Führte nicht Zufall jetzt wieder das Größte herbey?

Volksthum.

Corse, du selbst, im tiefen Gefühl des verlornen Volksthums
Aufgezogener Mann, wähnst du, ein kräftiges Volk,
Millionen an Zahl, durch Zwang und Gesetz zu entvolken?
Was nicht Augustus gelang, Corse, gelinget nicht dir.
Beugt den Charakter auch Noth, er bricht nicht. Gleich wie die Blume,
Thaugebadet sich neu hebet, ersteht er mit Kraft,
Wenn ihn auf's neu des Volksthums Geist umrauscht, und er fühlet:
Theil des Volkes bin ich: litt ich, so litt ich für's Volk.
Uns umrauschte der Geist. Aufthat sich die Blume der Deutschheit,
Allen ein Wunder zu schaun. Corse, du brichst sie nicht ab.

Der Sumpf.

Das ist, sagte man laut, der Charakter der Deutschen Verfassung,
Daß unverändert sie bleibt. Lauter noch sagen wir jetzt:
Das war ihr Untergang! Also das Wasser des Sees:
Ungereget vom Wind, wird es zum stinkenden Sumpf.
Laut nun stürmte der Wind in dem Teich=Sumpf. Mög' er sich legen,
Und dann Gottes Geist mög' er bewegen den See!

Germanischer Geist.

Das ist Germanischer Geist. Leicht nimmt er der Vor= und der Mitwelt
Genius ganz in sich auf. Das ist Germanischer Geist:
Selber stecket er sich in der Kunst und in jeglichem Wissen,
Wahrheit und Schönheit im Aug', immer das höheste Ziel.

Franken-Wahn.

Künstlichkeit ist dem Franken Natur, dem Franken die Schönheit
Zierlichkeit, Tugend ihm Wahn, Mod' ihm was Sittlichkeit ist.
Ihm wird Gedanken-Gehalt zu Geschwätz; nichts Fremdes versteht er,
Will's nicht verstehn. Sich selbst äffet er immer nur nach.
Ewig begränzt durch den Wahn, er allein besitze das Schöne,
Würdigt er nichts; ihn hält tief an dem Boden sein Sinn.
Sinnlich praßt er da. Unfähig hoher Begriffe,
Ist ihm das Heiligste Spott. Du, der du redlich empor
Strebest, zu seyn, was der Gott in dir zu werden dich mahnet,
Mensch, o, fliehe das Volk, das zur Entmenschung dich führt.

Idealen = Spiel.

Volk der Franken, du kannst mit den Staats = Idealen der Vorzeit
Immer nur treiben dein Spiel; leben in ihnen doch nie.

Segen der Folgezeit.

War der Napoleons = Sturm nach dem Donnerfall der Bastille
Nöthig vielleicht der Welt? Wie sich vom Winter der Lenz,
Trennt durch den welterschütternden Sturm sich das Alte vom Neuen,
Segenvoll für die Welt. — Ach! für die lebende nicht!

Der wieder erkannte Stamm.

Deutsche, verzweigt wie ihr seyd, schon lange verkanntet den Stamm ihr
Euers hohen Geschlechts. Aber nun ras'te der Sturm
Durch das Gezweig; ihr erkennt euch auf's neu. Schnell wachse zu Einem
Einem großen Gefühl, Name der Deutschen, empor.

Nicht geahnete Kraft.

1813.

Sey dir auch vieles ein Spiel, o Gewaltiger! Aber an Deutschland,
Treu dem hohen Beruf, Lehrer zu werden der Welt,
Scheitert dein schreckliches Spiel. Mit nicht geahneten Kräften
Wächst der Hyder auf's neu (Bebe nur Corse!) das Haupt.

Enthusiasmus.

1811.

Wißt, das Germanische Volk, auch eingeschrecket durch Greuel,
Und stilldulbend zum Schein, fürchterlich bleibt es dem Feind,
Wenn der Vergeltung Tag es ruft: Zur Rache! zur Rache!
Und die ernste Gefahr redlich die Fürsten vereint.
Enthusiasmus des Fränkischen Volks, es glich nur der Blase,
Welche dem Sumpf' entsteigt. Enthusiasmus, ergreifst
Du die Deutschen, o sey ein Strom, der, entquillend dem Felsen,
Segen bringend und Heil, rauscht durch die Fluren zum Meer.

Das Wähnen des Volks.

Wohl der gefährlichste Feind des Volks bleibt immer das Volk selbst.
Immer beweglichen Sinns schauts auf die Leitenden stets.
Langer Jahre Vertraun, gestützt auf dauerndes Wohlthun,
Stürzt Ein Schritt, den zum Fehl stempelt das Wähnen des Volks.

Werth des Lebens.

Sorgsam haschest du, Arzt, des Säuglings fliehendes Leben,
Ist das Leben der Zeit, ist es der Sorge noch werth?

Deutsche Trauer.

Deutsche weinen nur kurz, doch währt die Erinnerung lange.

Der Samiel.

Orients feurigem Hauch des Samiels, gleicht Despotismus.
Stehenden giebt es den Tod. Wirf dich zur Erde, du lebst.

Rede und Antwort.

Freye Rede des Volks, nicht herrschende, frommet dem Staate.
Antwort, redet das Volk, gebe das feste Gesetz.

Der Bote des Todes.

Wiederkehrendes Glück, uns oft der Bote des Todes,
Wiederkehrendes Glück, wirst du der Bote mir seyn?

Der wichtigste Grund.

Der Gründe mächtigster, empfunden weit und breit,
Von keinem widerlegt, er ist — Nothwendigkeit.

Der Hebel.

Weislich, o Mathematik, belehrst du uns, Hebel zu brauchen.
Unweis', o Politik, lehrst du uns, Hebel zu seyn.

Buchhändler-Critik.

Gut ist jegliches Buch, nur das nicht, das man
nicht lieset.

Don Quixote.

„Nenne das beste Buch der Spanier!" — Das ist
das beste,
Welches die andern gesamt lächerlich macht — der
Quixot.

Der gewogene Halm.

„Richtig wägest du zwar, doch was du wägest, ist
Strohhalm."
Sey's; der Wägung mir werth, wäg' ich auch
richtig den Halm.

Das Wort an der Pforte.

„Gott selbst richtet dein Thun.“ Das Wort, an der Pforte des Richtstuhls
Geistliches Spruchs mißbraucht, steh' an der Fürsten Pallast.

Das göttliche Recht.

Gäb uns Aemter die Pest, die Pest auch fände Verfechter,
Die uns schrien in's Ohr: Traun sie ist göttliches Rechts.

Groß- und Kleinhandel.

„Großhändler in Gelehrsamkeit,“ so nennet die Welt uns.
Doch in der Politik handelten wir, wie so klein!

Gefügigkeit.

Wohl vergönn' ich es dir, gefügig zu seyn in die Zeiten:
Doch das Gefügige bleib' in der Gerechtigkeit Fug.

Die Gefahr und der Mann.

Das ist des Mannes Natur. Der Gefahr abtrotzen den Vorzug,
Deß er bewußt sich ist, hebt ihn zum Gipfel des Glücks.

Staatskräfte.

Die ihr die Kräfte des Staats nach Ellen messet und Pfunden
Maaßet den Geist nicht mit. Fiel er doch nicht in's Gewicht.
Niemand sprach es noch aus; aussprechen wird es auch keiner:
Das ist ein Volk, das nicht! Dieses vermag es, nicht das!
Aus der Gebirgswelt dort, und dort aus verschmäheten Sümpfen
Steiget die Stimme der Kraft: Zittert! denn hier ist ein Volk!

Der Umwälzer,
nach Aeneas Sylvius.

Er, der einiges weiß, doch weniger weiß, als genug ist,
Wälzt, ist der Staat in Gefahr, statt ihm zu helfen, ihn um.

Das Messer,
nach Schiller.

Anatomisch lös't, das Band der Natur zu erkennen,
Ihr Philosophen, es auf. Nur durch die Marter der Kunst
Wollt ihr erforschen den Geist. In die Fessel der Regel geschlagen,
Liegt nach zerfleischtem Begriff, vor uns ein Wortegeripp;
Aber der Geist ist entflohn. O, fort mit dem trennenden Messer!
Nur im vereinenden Band seh' ich das göttliche Bild.

Der Riese.

Macht dich zum Riesen dein Sinn, so freue dich dessen im Stillen,
Und, wo die Welt es verzeiht, brauch' ihn zum Besten der Welt.
Nimmer doch trage dein Maaß zur Schau. Es wird dir entrissen,
Und der Riese, verstrickt, sinkt zu den Zwergen hinab.

Der Schmerz.

Schmerz macht weicher den Sinn, so lang ihm scheinet die Hoffnung.
Lischt auch der Hoffnung Strahl, wandelt der Schmerz ihn in Stein.

Die Wolken.

Sonne der Philosophie, nie gehet unter dein Lichtstrahl.
Selbst der Sophisterey Wolken, umlagernd dein Licht,
Wandeln in Regen sich meist, wohlthätig der dürstenden Erde,
Und du wölbst dich in Pracht, Bogen des Friedens mit Gott.

Nero,
nach Tacitus. *)

Ist der Tyrann in der Näh', ist schrecklicher er in der Ferne?
Fragten, von Nero beherrscht, Römer. So fragen auch wir.
„Das, was jetzt sich begiebt, ist immer das schrecklichste Jedem."
Sagten, von Nero beherrscht, Römer. So sagen auch wir.

Das Neue,
nach Tacitus. **)

Neues wünscht und scheuet zugleich das Volk; und zum Volke
Rechn' auf meine Gefahr Jeglichen, welchen du triffst.

*) Ann. XV. 36.

**) Ann. XV. 46.

Das Volk,
nach Tacitus. *)

Was einst Galba von Rom, das sage von jeglichem Volke,
Daß es nicht ganz Sklaverey, ganz nicht die Freyheit erträgt.

Der Strom.

Tief versinket mein Geist, wenn ich weil' am Ufer des Stromes,
Sehe, wie eilendes Laufs Welle die Welle vertreibt,
Wie in ewiger Jagd, von unwiderstehlichen Kräften
Uebergewälzt, ihr nichts bleibende Stätte gewährt. —
Schau, was schwimmt im Strom? Wohl möchte so gern' ich erforschen,
Was? und woher? und wohin? Aber da woget es fort,
Weiter und weiter zur Bucht. Schon ist es entflohen dem Auge,
Nimmer erreicht es mein Blick. Also der Mensch in der Zeit.

*) Hist. I. 16.

Die Rückkehrenden.

Kehren wir wieder zurück aus der Irrfahrt unseres Lebens?
Nimmst du in friedlichen Port Ithaka wieder uns auf?
Fragend senken wir uns in die Schattenwelt; und sie redet:
„Weh! Blutopfer nur bahnt, euch, wie Odysseus, den Weg!"

Politischer Unglauben.

Moses und die Propheten sind uns Natur und Geschichte,
Und der Stern der Vernunft. Werden uns Lehrer nicht die,
O dann kehrt aus Abrahams Schooß umsonst uns ein Warner:
„Volk der Deutschen sey eins!" Glaubende fänd' er doch nie.

Mann und Gesetz.

Wie beym alten German eins war der Mann und die Waffe,
Ward beym neuen German eines der Mann und der Huth.
Sey nicht ferne von uns, o selige Zeit, du ersehnte,
Da im Germanischen Volk eines ist Mann und Gesetz.

Der Trost.

Ist dann zum Leid bestimmt der Mensch von der Wiege zum Grabe?
Bleibet ihm einzig als Glück, Trost nur, und immer nur Trost?

Die Tauben aus der Arche.

Siehst du die Taub' aus der Arche nicht nahn? Der zertrümmerten Erde
Kündigt sie an: Gesühnt wurde der himmlische Zorn!

Rath, nach Göthe.

Täglich, rath' ich, hör' ein Lied,
Das dich vom Gemeinen zieht!
Täglich lies ein gut Gedicht!
Täglich werde dein Gesicht
Durch ein Kunstgebild erfreut.
Und auch du, bist du gescheut,
Täglich, rath' ich, sprich auch du
Selbst ein kluges Wort dazu!

Der Dreyzack.

„Wisse! Neptuns Dreyzack er ist das Scepter der Erde!“ *)
Sang der Franken Poet, zeigte der Britte durch That.

Glaube und Zweifel.

Clio! Verleihe mir Glauben für edele That; um Verbrechen,
Unter den Menschen verübt, mehre der Zweifel Gewölk!

*) Le trident de Neptune est le sceptre du monde.
le Mierre.

Das irdische Treiben.

Ach! Vergaßest du mein, der dich liebt? So tönt des geschiednen
Freundes Stimme mir oft, laut durch des irdischen Thuns
Eitles Getrieb in das Ohr. Doch hielt nicht dies Erden-Getriebe
Einzig der Pflicht mich empor, o, so versänk ich in Schmerz.

Mahomet und —

„Ganz ihn zu kennen, das ist das Mittel, ihn mehr zu verabscheun." *)
Sprach Voltaire, von wem? — sprach er von Mahomet aus.

*) Pour le mieux detester apprens à le connoitre.
Mahomet II. Sc. 4.

Dramatisches Unglück.

Nur unglücklich zu seyn, wie die Tausende, regt nicht Bedauern.
Dann nur rührt dein Geschick, wenn es zum Drama sich hebt.

Die Theilnehmerin.

Theilt die Männin nicht auch mit dem Mann die Wissenschaft, dennoch
Theilt sie des Wissens Ertrag, theilet sie Wahrheit mit ihm.

Das schöne Geschlecht.

Nicht weil durch Schönheit es herrscht, heißt schön das Geschlecht. Es heißt so,
Weil es als wahr nur erkennt, das, was als schön ihm erscheint.

Die Perserin und Sparterin.

Die Perserin.

Wohl ist die Spartische Frau es einzig, die über den Mann herrscht.

Sparterin.

Sey's, doch ist es auch sie einzig, die Männer gebiert.

Die Regie.

Friedrich lähmte das Volk, von ihm geflügelt zum Aufschwung,
Wieder durch Franken=Regie. Frankreich besiegte schon ihn.

Die Lasten.

Centnerlast erträgt auf dem Rücken der Mensch. Unwillig
Trägt auf der Nas' er das Pfund. Merk es dir, Kameralist!

Die Gallier im Unglück.

Siehe! Man seufzt, man schweigt, man speis't, und vergessen ist alles.

Die Zeit.

Feierlich ist die Zeit. Wer wider den Plan des Allwalters
Kampf zu bestehn sich vermißt, kämpfet, ein Blinder, in Nacht.

Die heilige Musse.

Segen dem Staat, wenn heilig ihm bleibt die Musse des Bürgers.
Sie veredelt den Mann. Ewiges Fröhnen entmenscht.

Fortuna, nach Ovid.

Sieh, mit zweifelndem Glück Fortuna, die Wechselnde, irren.
Nur in dem Unbestand bleibt die Beständige sie.

Des Sysiphus Stein.

Menschliches Glück ist des Sysiphus Stein. Zum höhesten Gipfel
Aufgewälzet mit Müh, rollet es wieder herab.

Das Gute jeglicher Zeit.

Gutes vergangener Zeit zu erkennen, und Böses der Mitzeit,
Zu der Weisheit allein lebet sich Mancher hinauf.
Fad' ist, was du erkennst, Gallsüchtiger! Lenke zum Bessern
Gutes, was jegliche Zeit, wär's auch die deine, gewährt.

Cantabit vacuus coram latrone viator.

Wirf, den Aerger zu fliehn, dein Gut nur früh in die Wellen!
Kommt der Räuber — er kommt! — singend dann gehst du davon.

Spanischer Geist.

Herrlicher Rittergeist, zu Thorheit gesellet, belebt' einst
Spanien. Siehe, da traf, großer Cervantes, dein Pfeil
Tödtlich der Thorheit Herz! Sie sank, doch sank mit der Thorheit
Auch der Herrliche hin, dem sie sich innig gesellt;
Und es erschlaffte das Volk Jahrhunderte. — Mächtiger Zeitgeist,
Hast du, wie vieles um uns, neu auch den Ritter belebt?

Hamburgs Thürme.

1813.

Thürme der Elbestadt, der Gebeugeten, streckt ihr noch immer
Eure Gipfel so keck, gleich wie zuvor, in die Luft?
Beugt ihr euch nicht vor dem Zorn Napoleons? — Steht, Denkmaale
Glücklicher Zeit, o steht, Herolde kehrenden Glücks!

Der Stärkere.

Macht mir den Kopf nicht verwirrt mit der ewigen Rechte-Behauptung!
Seht ihr Thoren denn nicht, daß ich der Stärkere bin?

Bayerische Staatsbibliothek München

Der Unterschied.

Wer sich verstellt, der verbirgt vor andern die eigenen Karten.
Doch wer sich stellt, der sieht frech in der Anderen Spiel.
Oft ist Verstellung dem Mann ein Schild, zu dekken die Blöße:
Doch wer, ein Falscher, sich stellt, brauchet verbotenen Dolch.

Die Großen.

Nur im Ganzen sind groß die größeren Menschen. Begleite,
Willst du der Größe dich freun, nie sie auf jeglichem Schritt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Das Wort des Ministers.

Wach auf sein Wort der Minister des Staats. Viel besser, er handelt,
Zehnmal thöricht, als das Einmal er Thörichtes spricht.

Der kleine Staat.

Auch der kleineste Staat beschäftigt des größesten Mannes
Kraft. Durch die Stürme der Zeit Nachen zu leiten, ist schwer.

Der größere Ruhm.

Nächst dem Ruhm, das Gute zu thun, ist dieser der größte,
Daß du Unglück trägst, weil du das Gute gethan.

Das Huhn im Topfe.

Wer bringt endlich das Huhn, von Heinrich versprochen, zu Topfe?
Zwey Jahrhunderte sind's, daß man es pflücket und pflückt.

Der Opfertod, nach Sterne.

Ist es einmal, besondere Lust zu büßen, beschlossen,
Daß den Opfertod sterb' ein unschuldiges Thier,
O dann finden sich leicht in jedem grünen Gebüsche,
Wohin irrte das Thier, Reiser zum Brande genug.

Der Mißtrauende.

Welcher nur Einem traut, verdient, daß der eine Vertraute,
Rächer des Menschengeschlechts, ihn, der ihm trauet, betrügt.

Die Axt.

Fällen wir Holz mit der Axt, so leiht uns Kräfte das Holz selbst.
So den Tyrannen, o Volk, kräftigst du gegen dich selbst.

Bellona, die Heilsgöttin?

Du, o Bellona, wärst Heilsgöttin unsers Geschlechtes,
Du, die du nimmer erbaust, du, die du immer zerstörst?
Ha, durch die Säule des Rauchs um dich her, durch das Knistern der Flamme
Tönet das Aechzen mir zu: Wehe dem Menschengeschlecht!

Aesop und Solon,
nach Plutarch.

Aesop.

Rede mit Königen nicht, doch thust du's, sprich, wie sie wünschen!

Solon.

Rede mit Königen nicht! Thust du es, rede nur wahr!

Ich.

Nimmer versage dein Wort den Königen, so sie es heischen.
Wenn sie es heischen von dir, Wahres dann hören sie gern.

Pflicht.

„Abzusegeln in Sturm, ist mir Pflicht; doch Pflicht nicht, zu leben."
Also Pompejus einst, als, der Gefahr zu entgehn,
Mancher zu zögern, ihm rieth. So denk' auch: Wahrheit zu reden,
Das ist dir Pflicht, doch nicht, daß du bekleidest ein Amt.

Solon und Anacharsis,
nach Plutarch.

Solon.

Weiser Scythe! dir lieb war vieles wohl, was du hier sahest;
Aber am liebsten dir war sicherlich unser Gesetz? —
Wie du lächelst darob?

Anacharsis.

Wie müßt ich nicht? Eitels Bemühen,
Daß du dem Unrecht willst steuern durch todtes Gesetz.
Wiss', es gleicht das Gesetz dem leichten Spinne-Gewebe.
Schwache nur fänget es ein, Starke zerreißen es leicht.

Gespräch am Pyräus,
nach Plutarch.

Themistokles, der Jüngling.

Vater! Mich brennt die Begier, dem Vaterlande zu dienen.

Vater.

Hemmen will ich sie nicht. Rechne nur nimmer auf Dank!

Schau! — Wir stehn hier im Port. — Die verachteten Trümmer der Schiffe;

Das sind die Diener des Staats, deren man nicht mehr bedarf.

Volks-Undank.

Volks-Undank verhieß des Themistokles Vater dem Sohne.

Früh auch rief schon der Sohn: Athenienser ihr gleicht

Ihm, der unter den Baum sich flüchtete gegen Gewitter,

Und, ist fern die Gefahr, seinen Beschützer entlaubt.

Die wahreste Geschichte.

A.

Nenne die wahrest mir, die nützlichste, beste Geschichte!

B.

Das ist sicherlich die, der man verwehret den Druck.

Der Stand und der Mensch.

Ehre den Stand, den du wählst, so weit nur, als er was tauget.
Und um so tauglicher wirst du uns erscheinen als Mensch.

Der Tribut.

Antonius und Hibreas.

Antonius.

Hibreas, sag' es dem Volk: den Tribut muß doppelt es geben.

Hibreas.

Herr! du giebst ihm doch auch doppelten Sommer und Herbst?

König Alfred und sein Großrichter.

Großrichter.

Herr! Du schaffst der Gerichte zu viel.

Alfred.

Zu viel? O ich möchte,
Daß vor jeglicher Thür jeglicher fände sein Recht.

Das Gesetz,
nach Agueßeau.

Folge du treu dem Gesetz, das Gesetz dann bürgt für die Folgen;
Aber es haftet der Mensch, wenn er verläßt das Gesetz.

Der Neid,
nach Cicero.

Geh', o Mensch, in dich selber zurück, und gestehe: du neidest
Fremder Tugenden nie, bist du der deinen gewiß.

König Friedrich V. und der Normann.

König.

Mann mit dem Buch in dem Arm, wohin?

Normann.

Zum König.

König.

Das bin ich.

Normann.

Da, nimm hin dein Gesetz! König, sie halten es nicht.

Aidos, nach Schlosser.

Weisheit lenkt und Gewalt den Staat. Doch was machet die Weisheit
Immer weise, was macht immer genügsam die Macht?
Göttin Aidos allein, du Scheu vor Gott und den Menschen,
Bist's, die sie dauernd beschränkt, bist's, die beglücket den Staat.

Vernunft und Zufall.

nach Schiller.

Was Ameise Vernunft mit Müh' anschleppet zu Haufen,
Jaget des Zufalls Wind leichtlich zusammen im Nu.

Die Fälschung des Kriegs.

Krieg, du fälschest mit deiner Gewalt die Gewissen der Menschen;
Wie, wenn die Erd' erbebt, irret der sichre Magnet.

Xenophon an Hiero.

Achte dein Reich, wie dein Haus, die Unterthanen wie Freunde,
Achte den Freund, wie dein Kind; gleich wie dein eigenes Seyn,
Achte das Kind; und sie alle zusammt besiege durch Wohlthun.
Das ist der herrlichste Sieg; schönern erkämpfte kein Fürst.

Des Bösen Fortschritt.

„Böse begonnenes Ding verstärkt sich selbst durch das Böse!“
Göttlicher Shakespear, wahreres sprachest du nie.

Papst Hadrian und der Cardinal von Soißons.

Papst.

Wiederum lästert Pasquin? Man werfe das Bild in
die Tiber.

Cardinal.

Lauter schrie es wohl da, lauter, als Frösche des
Stroms.

Papst.

Nun so opfere man das Lästergebilde den Flammen!

Cardinal.

Aus den Flammen, o Herr! steigt es, ein Phö-
nix, empor.

Papst.

Aber was räthst du mir dann? Gefahr droht. Hilf
sie mir wenden;

Cardinal.

Nimmer noch drohten Gefahr Lachende. Lächele
mit!

Deutsches Vertrauen.

Herzog Galeazzo Visconti,
und
Herzog Stephan von Bayern.

Scene, München.

Galeazzo.

Nein, ich ertrag' es nicht hier. An's Ufer des Po, du Geliebter!
Komm' und genieße mit mir Pracht der Natur und der Kunst!

Stephan.

Fern sey's! Aermer, wie du, bin ich reich durch das Deutsche Vertrauen:
Sicher ruh' an der Brust jegliches Bürgers ich hier.

Die Wahl.

Condorcet und die Freunde.

Der Freund.

Wähl'! — Herrsche oder fall', — ein Opfer deiner Schwächen!

Condorcet.

Gewählt ist! — Unglück komm'! — Euch lass' ich das Verbrechen.

Der Franzose und der Spanier.

Größer erscheint uns oft der Franzmann, als er in Wahrheit
Ist; der Spanier ist größer wohl, als er uns schien.

Der Franken-Staat,
nach Champfort.

„Was ist der Franken-Staat?“
Monarchie, gemäßigt durch Lieder.

Blieb auch dem Franken was neu?

Auf zu allem entflammte dies Volk der Geist der Umwälzung.
Blieb auch dem Franken was neu? — Achtung für's Sittengesetz
Blieb, o Franke, dir neu. Die Zeit kommt — möge sie nah' seyn!
Da du auch hiezu das Volk, Geist der Umwälzung, entflammst!

Christianismus.

Luther gewann nur neu den Platz, zu erbauen die Lehre
Von dem göttlichen Reich, wie sie uns Jesus gelehrt.
Mächtig entfernt' er den Schutt der Jahrhunderte, hob ein Gerüste
Vor der Welt, und sein Wink deutete Weisen den Bau.
Herrlich nun stieg der Bau, den die Weiseren hoben der Nachzeit.
Fort, o Gerüst! Du stehst, Christianismus der Welt!

Morgenländischer Geist.

So wie der Antiquar kalt forscht in den Trümmern von Roma,
Unangewehet vom Geist, welcher die Trümmer durchregt.
So durchforscht Michaelis die Blätter Mosaischer Vorzeit.
Nimmer im feurigen Busch schauet er Orients Gott.

Necker,

nach Müller.

Ragt einst Neckers Nam' aus den Trümmern, schreib' auf den Grabstein:
„Gutes hat er gewollt; was er vermochte, gethan.

An den Landesgeschichtschreiber.
nach Müller.

Hehlt man das Innerste dir der Geschichte des Landes, so schweige!
Mahnt dich der Erbprinz, sprich: Leset die Cyropädie!

Livius und August.

Wo ist, der, Livius gleich, der Vorzeit hohe Gestalten
Darstellt? Wo der August, welcher ihn ehrt, der es wagt?

Despotismus.

Fürchterlich ist, was du schaffst, o Despotismus! Du selber
Kannst nur wenden das Weh, welches du selber gebracht.

Macchiavel.

Einst las Bayle „den Fürsten," und rief vorahnend: „Der Welt Heil,
Läßt du, Politika, dir gnügen am Macchiavel!" *)

Friedrich und der Minister.

Minister.
König, dich höhnet der Feind großsprecherisch. Wollen wir reden,
Wie es die Wahrheit zeugt? Siehe, dies Blättchen enthält —

König.
Weg mit dem Gegenwort, mein Freund! Was sie Thörichtes schwatzen,
Sey vergeben für das, was sie noch thörichter thun.

---

*) Peut-être le tems viendra-t-il, qu'il faudra dire: Au moins si l'on se contentoit de la politique de Macchiavel.
Oeuvres T. III. p. 613.

Staatsverbesserung.

Sprichst du von Besserung jetzt des Staatsgebäudes der Deutschen,
Jetzt, da drohet der Feind, alles zu kehren in Staub?
Gehe beym Sturmwind nicht mit der Fackel in morsches Gebäude.
Wehre mit Kraft dem Feind, daß er nicht trümm're den Bau.

Furcht und Hoffnung.

Wie auf nördlicher Erd' am längsten Tage des Sommers
Abend in Morgen verfließt, ohne die scheidende Nacht;
So auch schmolz uns lang das Fürchten und Hoffen zusammen;
Aber die Sonn' ist da, welche nur Hoffnungen strahlt.

Das Veraltete.

Priester, ihr müht euch umsonst, zu beleben das Neue durch Altes,
Das sich dem Neuen nicht fügt. Wißt, was veraltete, nie
Kann es verjüngen die menschliche Kraft. Wohl mag, was ihr bildet,
Dienen zum zeitigen Spiel. Nimmer gedeiht es zum Ernst.

Das Pferd.

Gleich wie der Mensch das Pferd bestieg mit dem täuschenden Worte,
Daß er es lenke zum Heil, also besteiget der Staat
Dich, o williger Mensch, dir das Glück versprechend der Freyheit.
O wie wirst du gejagt! O wann erjägst du das Glück?

Glück und Schwert.

Wisse! das Glück ist gleich dem Schwert in der Rechte des Helden.
Nicht das Schwert, nur der Arm ist der Bewundrung dir werth.

Der Deutsche.

Georg I. und der Edelmann.

Edelmann.

Glücklich, o König, bist du! In Deutschland herrscht du und England.

König.

Glücklich! Lebt mir nicht dort Leibnitz und Newton, nicht hier?

Das Mittelalter.

Hohe Gestalten der Zeit, der mittleren, die wir barbarisch
Schelten, tretet hervor, daß euch ein Livius malt!
Seyd für Tibere der Zeit ein Schrecken, und seyd für Auguste
Edle Vertraute, daß sie selber veredeln den Geist.

Der Wagen der Politik.

Sieh der Politika Wagen. Ihn ziehn — Egoismus und Habsucht.

Das Rad des Schicksals.

Drohend wälzt sich das Rad des Schicksals über die Trümmer
Tausendjährigen Bau's. Wehe! Zermalmung bedroht
Ihn, der da hemmet das Rad. Wohin es, entsendet am Abhang,
Rollet im donnerden Lauf, fragst du die Weisen umsonst.
Aber die Weisheit spricht: O laß dich selber nicht sinken.
Muth erhalt und Kraft, daß du dem Guten dich fügst.

Maal des Menschengeschlechts.

Erdenfried' ist ein Traum. Mir dämmert der letzte der Tage.
Alles verschlang schon die Fluth. Einzig noch raget ein Fels.
Nemesis schwebt heran; und gräbt in den ewigen Marmor:
„Maal des Menschengeschlechts, welches sich selber zerriß.“

Philosophie,

nach Baco.

Oberflächlich genippt, führt Philosophie uns von
Gott ab.
Tief aus der Quelle geschöpft, führt sie zu Gott
zurück.

Die beste Verfassung.

König Ludwig XIV. und Marschall D'Etrees.

König.

Was man auch sagt, mir scheint der Türken Verfassung die beste.

Marschall.

Sire! Man hat, seit Ihr herrscht, drey der Sultane gewürgt.

Lykurg an das Volk.

Sparter! Ihr heischt Gesetze vom Könige. Soll ich sie geben,
Erst, um redlich zu seyn, geb' ich den Zepter zurück.

An die Juden.

Juden, im Geiste vereint mit den denkenden Christen; der Tempel
Sank: Was umklammert ihr denn stets noch des Tempels Gerüst?

Gesetzgeber und Gesetzlehrer.

A.

Was erwindest du dich, Nicht-Fürst, von Gesetzen zu schreiben?

B.

Darum schreib' ich davon. Wär' ich es, gäb' ich Gesetz.

Solon und Theron.

Theron.
Nennst die Gesetze du gut, die du gabst dem Athenischen Volke?

Solon.
Gut nicht, aber so gut, als der Athener sie trug.

Der Volkskrieg.

Republikanisch macht die Monarchieen ein Volkskrieg.
Siehe! das losere Band, welches die Stände getrennt,
Zieht zusammen der Krieg; die Unterschiede verschwinden,
Republik ist der Staat; König, Dictator bist du!

Thaf,

nach Mark-Antonin.

Was dir zu thun obliegt, das thu', als sey es das letzte,
Was auf der Erde du thust; sicher dann thust du es recht.

Selbstmord,

nach Roußeau.

Faßt dich, o Mensch, die wilde Begier, zu sterben; o denke:
Einmal will ich noch hier wirken zu Anderer Heil.
Gehe dann hin, und rath' und hilf! O, immer vermagst du's.
Hält dich dies nicht zurück, Bösewicht, geh' nur und stirb!

Das Genie.

Einen Gedanken nur hat das Genie. Die Welt ist der eine,
Und für das Ewige nur regt es bewegende Kraft.

Bildung des Genies.

Sprich von des Genius Bildung nicht viel! Die giebt sich ein jeder
Selbst. Erziehung ist ihm, daß er Empfangnes vertilgt.

Des Genius Qual.

Was ist des Genius Qual? Das Leer der unendlichen Seele,
Tief gefühlt bis zum Schaun dessen, was füllet das Leer.

Preis durch die That.

Preiſ't ihn, der Lob verdient, durch Wort nicht.
Preiſ't ihn durch Thaten!
Und der Preis durch die That, das iſt die Achtung der Welt.

Ruhm.

Die ihr trachtet nach Ruhm durch Rühmliches, haſcht
ihn nicht ängſtlich!
Leicht oft giebt ihn die Zeit: nie doch verſagt ihn
der Tod.

Der Geſchäftsmann.

Heil dem Mann des Geſchäfts, dem Freudenquell das
Geſchäft iſt!
Trübteſt du gern auch den Quell, nimmer vermagſt du's, o Welt!

Der Adept.

Ewiglich strebst du nach dem Unmöglichen, arme Politik!
Und was möglich dir ist, würdigst du nimmer der Acht.
Gleichst dem Adepten du nicht? Goldmachend steht er am Tigel,
Und dicht unter dem Fuß winkt, es zu graben, das Gold.

Die Höhen.

A.

Statistik, Politik! ihr Höhen,
Um die gedrängt die Weisen stehen,
Und Weg sich bahnen, wann erscheint
Ihr Höh'n mir, im Gewölk vereint?

B.

O bleib' im Thal! Von jenen Höhen,
Komm' ich, und schwindle. O mein Kopf!
Die Suchenden auf jenen Höhen,
Sie wähnen zu verstehn, verstehen
Sich dennoch nicht. Hier kann ich sehen!
Laßt suchen uns, eh' wir vergehen, —
Des guten Heinrichs Huhn im Topf.

Unbeneideter Ruhm.

Schnell erworbener Ruhm erweckt nicht Neid dem Erwerber;
So wie das Feuer nicht raucht, wenn du geschwind es entflammst.

Paris,
nach Holberg.

„Nichts wohlfeiler ist hier als Weisheit, theurer als Thorheit!“
Predigt, o Reisende, euch jegliche Mauer der Stadt.

Erschlichene Wahrheit.

Lieber befehde man dich mit Heftigkeit, heilige Wahrheit,
Eh' du als Vorurtheil menschlichen Beyfall erschleichst.

Die Schreiber.

Siehst du über ein Ding sich Bücher häufen auf Bücher,
Denke nur immer: Es kennt keiner der Schreiber das Ding.

Geldliebe.

Geld wohl liebt so Weiser als Thor, doch verschieden ein Jeder.
Hegt es der Weis' im Kopf, hegt es im Herzen der Thor.

Wachsamkeit.

Wach sey, befreyetes Volk, und traue den Schmeichelnden nimmer!
Schläfst als Freyer du ein, wachest als Sklave du auf.

Die eroberte Freyheit.

Ohne Sittlichkeit die Freyheit erobern, ist möglich.
Ohne Sittlichkeit sie zu erhalten, das macht,
Die ihr Unmögliches macht, ihr Gallier selber nicht möglich.
Was vermaßet ihr euch? Schnell in die Kette zurück!

Dichtkunst,

nach Richter.

Was vereint uns die Außenwelt mit der Welt in dem Innern?
Dichtkunst, du bist die Gluth, welche sie beyde verschmilzt.

Selbstkraft.

Suchst Standhaftigkeit du bey Seneka? Strenge nur triffst du.
Ernst nur giebt dir Plutarch, aber nicht Ruhe des Geist's.
Führt dich Roußeau's Hand und Montaigne von Schwäche zu Schwäche;
Kann dich's kräftigen? — Nein! Stärke dann schöpf' aus dir selbst.

Verlust der Freunde.

Leicht wohl tröstest du dich ob des Güter-Verlusts; doch, entzogen
Freundgeselligem Kreis, suchst du vergebens nach Trost.

Der große Feldherr.

Popedius und Marius.

Popedius.

Bist du als Feldherr groß, hervor aus dem Lager, und schlage!

Marius.

Bist du als Feldherr groß, zwinge du mich zu der Schlacht!

Das Neue.

Suchst du Neues? Jeden Tag
Schlage du das Alte nach!

Der ewige Friede,
nach Fichte.

Dreymal heiliges Recht! Wann wird die getäuschte Erde
Dich für das, was du bist, für ein Siegel erkennen, das Gott selbst
Drückt' auf unsere Stirn'! O wann, ihr Sterbliche, fallet
Ihr anbetend auf's Knie vor dem strahlenden Siegel der Gottheit,
Senkt die Waffen zur Erd' und ruft aus: Ewiger Friede!

Jetzt.

Lebende heuriger Zeit auf jeglicher Stufe, bekennet:
Thatet ihr stets, was der Geist jetzt euch geböte, zu thun?

Ueberzeugung.

Wohl zu besänftigen ist die Leidenschaft. Doch Ueberzeugung,
Grub sie Verstand in's Gemüth, bleibt unvertilgbar der Zeit.

Der Probierstein,

nach Leibnitz.

Deutsche Sprache sie ist des Gedankengehaltes Probierstein.
Wo zum Verständniß ihr Wort gnüget, da ahne Gehalt.

Der Spiegel.

Was ist die Deutschheit, was? O lies der Deutschen Gedichte.
Einzig des Volks Poesie bleibet der Spiegel des Volks.
Ja, wir sind besser, als uns die Geschichte gestaltet der Vorzeit.
Auf! Geschichte der Zeit, werde nun Spiegel des Volks!

Der Stolz des Schmerzes.

nach Shakespear.

Der Schmerz macht stolz. Das Weh und ich sind hier;
Hier ist mein Thron. Kommt, Fürsten, neigt euch mir!

Die Poesieen,

nach Herder.

Spielende Kunst ist der Griechen Gedicht. — In bewölketem Himmel
Hüllet die Poesie celtischer Barden sich ein;
Und es fehlt ihr ein Gott. — Ihm Heil, des Orients Dichter,
Der mich auf sonnige Höh'n stellt mit dem ewigen Gott.

Wunder.

Wunder bedurfte vielleicht die Religion in der Kindheit.
Glaubet ihr, daß sie, nur alt, Wunder bedarf, wie das Kind?

Der froheste Tag,
nach Tacitus.

Kennst du den frohesten Tag, den ein Volk erlebet? Der erste
Nach des Tyrannen Tod, das ist der froheste Tag.

Das Aergerlichste.

Vieles ist ärgerlich wohl, das Aergerlichste doch dieses,
Wenn Uebertreibungsgeist Wahres zu Falschem verkehrt.

Die Gränzenden.

Wißt, es gränzen so nah der Thorheit Land und der Weisheit.
Und bey den Gränzenden bleibt immer die Sprache verwirrt.

Die Rose im Schlangenmunde.

So wie Zeus die Ros' in dem Munde der Schlange verschmähte,
Bleibe mir fern die Moral, dringt sie der Arge mir auf.

Hof-Ungunst.

nach Logau.

Hofungunst bemerkest du leicht, doch schwerer die Quelle;
Wie du der Wunde Blut siehst, und nicht weißt, wer sie schlug.

Die Bedingung.

Böse hassen wir stets, beklagen Unglückliche immer;
Nur sey jener nicht reich, nur war dieser es sonst.

Die Alcibiade.

Nicht der Weisheit zu lieb, nein, weil, was Sokrates lehrte,
Mittel ihm reichte zum Zweck, Herrscher zu werden Athens,
Saß Alcibiades einst zu den Füßen des göttlichen Weisen.
Alcibiade noch sind meistens die Hörer des Worts.

Der Kirchen-Verein.

Predigt und druckt nicht so viel von Vereinigung christlicher Kirchen!
Still laßt keimen die Saat, milde gesät von der Zeit.
Singt: „Wir glauben All' an Einen Gott; wir verehren
Jesus, der kennen ihn lehrt;" und Katholiken sind wir.

Ludwig XIV. und der Minister.

Ludwig.

Wie könnt' ihr diesen mir empfehlen?
Er ist, so hört' ich, Jansenist.

Minister.

Das nicht! Man sagt, (ich darf's nicht hehlen)
Er sey ein wenig Atheist.

Ludwig.

O, nehmt ihn, wenn es das nur ist.

Die Vögel,

nach Mad. Necker.

Unglück adelt so wenig, wie Glück. Es kennt nur der Zeitgeist.
Vögel, gefangen im Netz, Vögel, entschlüpfet dem Netz.

Der Deutsche.

Nicht, wie der Franze, zufrieden mit sich, nicht stolz, wie der Britte,
Legen mit edelm Gefühl Deutsche die Hand auf ihr Herz.

Die Wohlthat,
nach Seneca.

Theurer schätzen wir nichts, als Wohlthat, lange gebeten;
Aber geringer auch nichts, ward sie uns endlich gewährt.

Wahrheit und Schein,
nach Rochefoucault.

Nie aus der Wahrheit ist so viel des Guten erwachsen,
Als aus der Wahrheit Schein Böses erwächs't in der Welt.

Die Anbetung,
nach Plato.

Suche, was wahr ist, mit lauterem Sinn. So betest du würdig
Gott, den Einzigen, an, und er gewährt, was du suchst.

Das Project,
nach Confucius.

Kommt dir ein großer Entwurf, so zeichn' ihn dir immer in Staub nur,
Daß Ein Hauch ihn verweh', so er zu Kränkungen führt.

Die Dichtkunst,
nach Clemens XIV.

Dichtkunst gleichet dem Feuer bey jeglichem Volke der Erde.
Deutschen leuchtet es hell, während es Galliern sprüht,
Und den Italier brennt. In Britannien schwärzet das Feuer.
Also des Papstes Wort, welches, so sagt man, nicht trügt.

Die Völker Europens,
nach demselben.

Völker Europens, ihr gleicht den Vier Elementen. Das Feuer
Ist der Italier, er, der so geschwind sich entflammt.
Deutscher, die Erde bist du; sie bringt bey festem Bestande
Treffliche Früchte hervor. Gallier, du bist die Luft.
Für den Britten was bleibt, als das ihm so günstige Wasser?
Also des Papstes Wort, welches, so sagt man, nicht trügt.

Die Feste.

1.

König.

Fandet mein Fest Ihr nicht schön?

Finanz-Minister.

O, Sire! nicht zu bezahlen.

2.

König.

Herrlich feyertet Ihr, und thatet, was schuldig Ihr waret.

Magistrat.

Was wir vermochten, geschah. Schuldig — o! sind wir es noch!

Phantasey und Urtheil,

nach Longin.

Phantasey ist gleich dem unbelasteten Schiffe,
Welches, der Wogen Spiel, nimmer entrinnt der Gefahr.
Halte den Ungestüm der Phantasey durch des Urtheils
Schwere nieder, und traun! sichrer gelangst du zum Ziel.

Das Erhabene,

nach demselben.

Fühlst du, wenn du es hörst, sich heben das Inn're der Seele,
Fassest du, wenn du's vernimmst, höhere Meinung von dir,
Fühlst du die Freud' und den Stolz, als hättest du, was du vernahmest,
Selber gethan, dann sprich: Das ist erhaben, ist groß.

Der Arzt.

Volksnoth nur vermag das Volksverderben zu heilen.
Ha! Unschonend begannst, schrecklicher Arzt, du die Cur.

Die Aloe.

Aehnlich der Aloe ist der Baum der menschlichen Kenntniß.
Still im Wachsen zu stehn, scheint er Jahrhunderte lang.
Plötzlich schießt er empor, von des Genius Strahlen befruchtet,
Und die Gegend umher füllet balsamischer Duft.

Was Joseph II. gelang.

Trefflich ersann er wohl viel. Unvorbereitet begonnen,
Ach! mißlang es ihm meist. Einzig das Sterben gelang.

Metaphysik.

Metaphysik, du bist das wehende Fädchen der Spinne,
Uebersinnlichen Strand suchend. Ein günstiger Wind
Richtet wohl oft es dahin. In Ahnungen sehn wir das Fädchen
Haften am Ufer, und stets flattert es wieder im Wind.

Madam und Mamsell?

Deutsche „Fräulein und Frau'n!" (so nennet edel der Deutschen
Sprache Genius dich, weibliche Hälfte des Volks!)
Lange durch Franzen-Wort zu Madams und Mamsellen entadelt,
Werdet, entjocht, auf's neu „Fräulein *) und Frauen" gegrüßt!
Bannstrahl treffe den Mann, und nimmer beglück' ihn die Liebe,
Der sich des Genius Spruch stolz zu bespötteln, vermißt.

---

*) Oder auch statt des Diminutifs von Frau, nenne man die Unverheirattheten weiblichen Geschlechts „Jungfrauen" ein schönes Wort, das so häßlich in Jungfer verunstaltet ist.

Ermunterung,

nach Müller.

Kampfplatz ist die Welt. Heil ihm, der still bis zu Ende
Ausharrt! Tag und Jahr eilt nach dem andern fort,
Immer erträglich dem Mann, der nicht die Pfunde der Plagen
Mit der Centnerlast künftiger Zeiten vermehrt,
Künftiger Zeiten, die nie so schwer, so gestaltet uns kommen,
Wie sie uns Phantasie, selbst uns zu peinigen, droht.

Prinz Enghien, und Bernadotte, der Minister. *)

„Enghien hier? — Was er will, verbeut Staatspflicht, zu gewähren;
Doch mir vertraute der Mensch; bleib' es Geheimniß dem Staat!
Ferne sich Enghien, schnell!" sprach Bernadotte, der Edle.
Der so dachte, so that, Kronen belohnen nicht Ihn.

Abdolonymus.

„Möcht' ich tragen das Reich!" so sprach zum Weltüberwinder
Abdolonymus einst. **) Abdolonyme genug
Setzte Napoleons Schwert; — doch haben die neuen Gekrönten
Alle sich selber gefragt: Kann ich auch tragen das Reich?

*) Siehe die historische Note im Anhange S. 239.

**) Utinam regnum pati possim! Curt.

Das Volk und der Mensch,
nach Roußeau.

Stets will Gutes das Volk, doch fehlt ihm der Sinn, es zu sehen.
Gutes siehet der Mensch, aber an Wollen gebricht's.

Der gefährlichste Feind des Volks.

Wohl der gefährlichste Feind des Volks bleibt immer das Volk selbst.
Immer beweglichen Sinns, schaut's auf die Leitenden stets.
Langer Jahre Vertraun, gestützt auf dauerndes Wohlthun,
Stürzt Ein Schritt, den zum Fehl stempelt das Wähnen des Volks.

Die Saat.

Recht, volksthümliches Recht hat Gott in den Boden gesäet
Jegliches Landes. Despot, nimmer vermag es dein Fuß,
Ganz zu zertreten die Saat. Nie hemmst du den kehrenden Frühling,
Dem volksthümlicher Keim herrlicher wieder erblüht.
Du, dem Gott auf Erden Gewalt gab, höre das Volksflehn:
Gönn' es jeglichem Volk, daß es, von Seinen regiert,
Lebe nach eigenem Recht. Unheimische, welche der Fremde
Maaßstab bringen in's Land, immer vermessen sie sich,
Und mit Eigensucht Besitzthum suchend im Lande,
Finden sie immer nur Haß, finden Verderben zuletzt.

Das Neue an der Seine.

A.

Sahst an der Seine du Neues?

B.

Sie haben den Götzen verändert;
Aber den Götzendienst diesen behielten sie bey.

Cromwel und Dümouriez.

Cromwel erreichte das Ziel; doch deutet' er nie auf das Ziel hin.
Nicht so Dümouriez. Deutend, erreicht' er es nie.

Lafayette.

Will der unsinnige Mann, so Mirabeau von Lafayette,
Stets Maaßhaltend zugleich Cromwel und Grandison seyn?

Libertas und Licentia.

Libertas und Licentia,
Sie sind sich, wie Geschwister, nah.
Wirst du der Jüngern Kräfte lähmen,
Ihr barsch die Macht, zu schaden, nehmen,
Dann wirst die Aeltre du verwunden,
Und ihrer Keine wird gesunden. —
Bleib' offen dann der Beyden Band!
Die Aeltre immer Mittel fand,
Die jüngre Brausende durch Lehren
Und mildes Beyspiel zu bekehren.

Der Faden.

Volk der Franken, du gleichst dem gefangenen Vogel, den Leichtsinn
Band an Faden: Das Thier flatterte mächtig, und sieh!
Glücklich zerbrach der Faden; es floh der befreyete Vogel,
Doch mit dem Fädchen am Fuß. Weh, um ein Dornengesträuch
Schlang er sich fest; ihn sah, ihn ergriff tyrannische Bosheit,
Und der Befreyete ward fester in's Bauer gesperrt.

Der Gränzstein.

Gleich der Elisabeth *) herrscht Napoleon. Sie, die Despotin,
Aenderte nicht das Gesetz, welches die Freyheit des Volks
Festigte. So für den Geist, den eigenen, Gränze nicht kennend,
Ließ sie den Gränzstein stehn, dienend der folgenden Zeit.
Wird, wenn Napoleon sinkt, den Gränzstein hegen der Franke?
Oder decket den Stein ewig mit Sande der Sturm?

*) von England.

Warnung.

Ach! noch entflieht dir der Fried', o Germania! Heil dir, nicht lange,
Dann erreicht ihn der Sieg, legend ihn dir in den Arm.
Aber nur kurz muß seyn die Freude der süßen Umarmung,
Raff' in der Rüstung dich auf, ähnlich Minerven an Kraft.

Das Deutsche Eigene.

Daß sie des Eignen ermangeln, das nennst du das Eigne der Deutschen?
Sey's! Menschthümlicher sind sie durch die Eigenheit selbst.

Die Nationen,
nach Kant.

Kraft der Natur, du schlägst in die Wurzel beym Deutschen, in Blüthe
Beym Italischen Volk, schlägst bey dem Britten in Frucht.
Wohin schlägst du, o Kraft, bey dem Gallier? — Auf in die Krone.
Daß oft raset das Volk, wundre sich nimmer die Welt.

Der Zufluchtsort.

Bliebe kein Zufluchtsort für dich auf Erden, o Freyheit,
Flieh zum Germanischen Volk, dein durch Gerechtigkeit werth.
Komm' und wohne bey uns! Hochsinn für Recht und für Unrecht,
Tief und lebendig gefühlt, bauet dir hier den Pallast.

Franzthum und Lutherthum, nach Göthe.

Franzthum dränget gewiß in diesen verworrenen Tagen,
Was man vom Lutherthum wähnt, ruhige Bildung zurück.

Kaunitzens Wort.

„Was dies Volk nicht weiß," sprach Kaunitz, „das ist zum Staunen!" *)
Staunlicher ist, was es weiß. Auf sich zu laden den Haß
Aller Völker der Welt, das weiß es. Ewigkeit heißet
Dieser Haß. O gewiß folget er über das Grab.

*) Il est prodigieux ce que ce peuple ignore.

Der Stier.

Franken, ihr gleicht uns dem Stier, der die eigenen Kräfte nicht kennet. *)
Wißt, gegriffen beym Horn, wird er euch tödtlich dereinst.

Der Drache.

Sprache der Deutschen! du wachst, ein Feuerspeien-der Drache,
An der Dichtkunst Schatz, welchen Germanien hegt.
Söhne des Auslands wagt den Kampf. Nicht unüber-windlich
Ist, was den Zugang sperrt. Traun, nicht ge-ring ist der Lohn.

*) Perault sur les interets maritimes p. 79.

Die Vermittler.

Heil den Autoren der Deutschen. Sie sind's, die das
Volk, durch der Fürsten
Selbstvortheile getrennt, einigen durch die Vernunft.

Die Schwestern.

Lang, Gleichgültigkeit du, regierst du im Reiche
der Deutschen!
Aus dem Lehnstuhl jüngst rüttelte Krieg dich
empor,
Unsanft. Nieder mit dir! Gieb Raum der jüngeren
Schwester!
Herrlich schon geht sie hervor: Thätigkeit nennt
sie die Welt.

Der Geist in der Wüste.

Wüste der Deutschen Verfassung, du trenntest den Osten Europa's
Von dem Westen. Es war heilig die Wüste der Welt.
Da, den Zauber zu brechen, vermaß sich er, der die Welt fraß.
Aber der Geist, der da hauſ't, ward ein Verderber für ihn.

An die Franken.

1793.

Nicht, daß ihr lärmenden Rufs euch frey nennt, macht Proselyten.
Zeigt, daß glücklich ihr seyd, gleich dann befreyt ist die Welt.

Land- und Weltfrieden.

Als noch das Faustrecht galt, da schien Landfrieden unmöglich.
Also scheinet auch jetzt ewiger Friede der Welt
Uns unmögliches Ding. Den Keim doch leget die Mitzeit
Durch Europens Verein gegen Napoleons Macht.

Europa's Chinese.

Fleuch, Europa's Chinese, mit deinem förmlichen Wortkram!
Schneid' auch in Form dir den Bauch auf, wenn der Kaiser gebeut.

Der Weltbeherrscher.

Herrscht im Frieden das Gold, so herrscht im Kriege das Eisen.
Er, der beydes besitzt, ist der Beherrscher der Welt.

Die Lava, nach Erskine.

Laß den Gedanken den Lauf! Begegne den Gründen mit Gründen,
Und der Vernunft mit Vernunft; nie dann empört sich ein Volk.
Engst die Gedanken du ein durch Schrecknisse, plötzlich dann brechen
Sie wie das Feuer hervor, das, von der Erde gepreßt,
Luft sich macht; aufthut sich ein Schlund, und ergießet der Lava
Flammenden Strom, der rings, was ihm entgegnet, zerstört.

Anerkennung.

Das ist das Zeichen des Geists, des Gebildetern, daß er gefühlvoll
Und mit offener Red' ehret der Gallier Muth,
Kämpfend für das, was das Theuerste bleibt, Unabhängigkeit, Freyheit;
Aber zugleich mit dem Graun tiefes Entsetzens erkennt,
Wie Verführer des Volks der Ehrsucht, welcher sie fröhnen,
Ehr' und Ruhe des Volks opfern mit teuflischem Sinn.

Der Adler und die Schnecke.

Fabel.

Dem Gipfel eines Baumes nah
Der Adler eine Schnecke sah.
Der Adler sprach: wie kamst du doch
Zu dieser Höh' empor? — „Ich kroch.“

O, hätt' ich!

„O hätt' ich!" rief der Dörfler aus,
Der reiche Thor, „hätt' ich ein Haus,
Groß und voll Pracht, wie jenes!" —
Man baut' ihm flugs ein schönes.
Doch nicht genug! Nun wünscht' er sehr
Gemäld' und Edelstein' und mehr;
Mein kleines Habe wett' ich,
Genügt hätt' ihm kein Kaiserthum.
Unglücklich starb er, ohne Ruhm,
Das Wort im Mund: O hätt' ich!

Luthers Rath.

Aehnlich dem Wald' ist die Schrift. Frucht tragen die Bäume des Waldes;
Warnung und Lehr' und Trost; dies ist die Frucht, die uns winkt.
Schier kein Baum ist im Wald', den ich nicht habe geschüttelt.
Thut, ihr Lieben, wie ich! Köstliches wird euch gewährt.

Das Begnadigungsrecht.

Fürst.

Ist das Begnadigungsrecht nicht der edelste Stein in der Krone?

Justizpräsident.

Edler ist mildes Gesetz, das nicht Begnadigung heischt.

Herder.

Huldigt dem Edeln, der starb! Er hat, wie der göttliche Plato,
Wahres durch Schönes verklärt. Nahe dem Ziele der Bahn,
Hielt er Todtengericht nach Egyptens heiliger Sitte,
Ueber die Aera, die schied. Als uns die Waage noch klang,
Sank er mit ihr zu den Schatten hinab. Da wich von dem Richtstuhl
Minos und rief: Auch hier töne die Waage noch fort!

Crocodils-Thränen.

Hat Despotismus nicht des Crocodils Instinkt,
Der, was Gewalt nicht kann, durch falsche Thränen zwingt?

Zeus und der Landmann.

Als einst, müd' Olympischer Lust, Zeus nieder zur Erde
Stieg zum irdischen Volk, kehrt' er am häuslichen Heerd
Eines Landmanns ein. Empfangen mit gastlicher Freundschaft,
Legt' er zur Seite den Keil, drohender Donner so voll.
Und er ließ sich ein in Gespräch vom Ysop zur Zeder,
Richtend. Der Landmann dreist waget' ein zweifelndes Wort.
Jupiter hob den Keil, und der Landmann: „Zeus, du hast Unrecht!
Hast du doch Unrecht stets, greifst du zum donnernden Keil.

Edler Stolz.

Patriotismus erregt allein der Anblick des Ganzen,
Dessen Theil zu seyn, Stolz in dem Busen sich hebt.
Und wie erhöbe sich je der Stolz in dem Busen des Edeln,
Sieht in dem Ganzen er nicht hoher Veredelung Ziel.

Erinnerung an Corneille.

Tolles Gallisches Volk, vergaß't du deinen Corneille?
„Glaubst du etwas zu seyn, weil du die Könige höhnst?" *)

*) Pour insulter un roi tu te crois quelque chose?

Verschiedenheit der Völker, nach Voltaire.

Zieht in die Fremd' ein Volk, gleich seht ihr Spanier Kirchen,
Britten ein Trinkhaus, seht Gallier Festungen bau'n.

Die Krücken.

War zu lang ein Volk vom Despotismus gebeuget,
Tönt, wenn von Freyheit es lallt, nur ein veränderter Ton
Feig nachahmenden Sinns. Dem Genesenden ähnlich, auf Krücken
Stolpert es. Wirft es sie weg, plötzlich dann sinkt's in den Staub.

Der Fuchs und der Rabe,
nach dem Lateinischen des Gr. Jerrich.

Verdächtig ward dem Löwen das Kameel.
Das Höckerthier, so dacht' er bey sich, rennt
(Nicht öde Wüsten hemmen seinen Schritt)
Weit in der Fremd' umher. Empörungsgeist
Ergreifet, sagt man mir, mein Königreich.
Wer anders weckte den, als das Kameel.
„Vertilgt," so scholl des Königs Spruch, „vertilgt
Sey diese Brut!" Den grausen Mordbefehl
Vernahm der Fuchs, erbebte, floh, und sucht'
In Wüsten einen Zufluchtsort, und schaut',
Als ob ihn Löw' und Tod schon auf den Fuß
Verfolgten, scheu umher. „Ey, Reinike!"
So rief vom Eichenstamm ein Rab' ihm zu.
„Was eilst du so? Du läufst, als träfe dich
Des Königs Spruch. Wohl denen, die Natur
Mit gradem Hals' und ohne Höcker schuf!" —
„Du bist ein Schwätzer!" keuchte Reinike.
Ich werde doch Tyrannen Art und Kunst
Von dir nicht lernen dürfen. Wie, wenn's nun
Dem Löwen einfiel, mich zu satteln, und,
Gebieterisch spräche: Das ist ein Kameel!
Was hülfe mir der schulgerechteste,
Beredteste Beweis, ich sey ein Fuchs?
Denn er, der zeugt und richtet und vollstreckt,
Ist's nicht allein der Löw'? O freue du
Des sichern Fluges dich in hohe Luft!
Ich aber, wo verberg' ich Armer mich?

Der Wanderer und die Gänse.

Wanderer.

Warum schreyt ihr so laut, wenn ein Wanderer ziehet die Straße?

Gänse.

Warum? Wüßten wir das, wären wir Gänse wohl nicht.

Vergennes und Er.

Er.

Warum erhebt in Amerika ihr die steigende Freyheit?

Vergennes.

Daß sie in England fall'! O, sie ist fährlicher nah.

Die Größe.

Die Regenten sind groß, nur die geehrt und gesichert,
Die, an die Spitze des Geists ihres Jahrhunderts gestellt,
Ungedränget vom Volk, den Geist zum Heile des Volkes,
Das sich ihnen vertraut, lenken mit sicherer Hand.

Der Freyheit Gesetz, nach Roußeau.

Sklaven der Leidenschaft, ihr, flehend zur heiligen Freyheit,
Kennt sie nicht; kennt nicht den Preis, der sie erwirbt und erhält.
Knechtschaft zöget ihr vor; wißt, härter, als Joch des Tyrannen,
Waltet der Freyheit Gesetz. Schwächlinge, ruft sie nicht an!

Ein Wort, was Lessing gesagt hat.

Gutes wähnst du zu thun; doch, gränzt an das Gute zu nahe
Schlimmes, o hüte du dich, daß du Gutes nicht thust!
Schlimmes erkennest du leicht mit Sicherheit. Nicht so das Gute.
Scheue des Guten Phantom, welches zu Bösem dich führt.

Historische Frage.

Galliens Wiedergeburt, die nach schrecklichen Wehen, ein Scheusal
Gab, Historiker! wo weisest den Platz du ihr an?

Alt im Neuen.

Sieh das belebteste Volk mit des Alterthums Idealen
Spielen. Wo ist das Volk, welches im Alterthum lebt,
Ernst sich eignend den Geist; das, minder in Form, als im Wesen,
Alt im Neuen sich zeigt? — Hebet euch, Söhne des Teut.

Löw' oder Ratzen?

nach Voltaire.

Gleichheit du bleibst mir verhaßt. Wohl bin ich Verehrer der Freyheit,
Und wer lebte wohl gern unter der Klaue des Leun?
Lieber doch ist mir die Klau', als der Zahn verbrüderter Ratzen,
Die bey Tausenden stets ihrem Verbrüderten drohn.

Der Tigel der Zeit.

Ist das Gepräge des Volks vernutzt, dann sehet die Zeit nahn,
Die in den Tigel es wirft, daß es geläutert ersteh.

Der Polyp.

Reich der Deutschen, du glichst dem Polyp. In jeglichem Theile
Lebtest du ganz, doch wie? Daß dich ein jeder zertrat.
Fügen sich neu die Theile des Reichs — sie werden sich fügen —
Werd' in der Wiedergeburt nimmer auf's neu ein Polyp!

Die Aehre und der Jüngling.

Jüngling.

Aehre, dich sah ich im Grün das Haupt vor wenigen Monden
Heben mit stolzem Vertraun. Aehre, was senkst du es jetzt?

Aehre.

Jüngling, das Haupt war leer. Mit Stolz erhob ich's zum Himmel.
Weis' in Demuth anitzt, neig' ich das reifere Haupt.

Die Musen,

nach Bouterweck.

Griechische Muse, du fesselst uns absichtlos, wie die Unschuld.
Aber Gefallsucht treibt unsere Muse der Zeit.
Fern schon vernehmen wir sie, wenn sie naht. Die Muse der Griechen
Naht, wie nahet ein Geist, leis' in der Fülle der Kraft.

Der Storch.

Horch! Es klappert der Storch! Er ist da! das hörten wir Alle,
Aber sein Kommen es hat keiner von Allen bemerkt.
Also fühlen wir auch: Es ist da das leidige Alter!
Aber sein Kommen es hat keiner von Allen bemerkt.

Gute Regierung.

Gute Regierung gleicht fruchtbarem Regen des Sommers,
Der, kaum hörbar, wie Thau, feuchtet das trockene Land.

Der beste Fürst, nach Wieland.

Wer ist der beste Fürst? Er, dessen größester Wunsch ist,
Daß er der beste Mensch unter den Seinigen sey.

Das Thier und der Mensch,
nach F. Jacobi.

Aehnlich dem Thier, erwacht auch der Mensch, ein sinnliches Wesen
In der sinnlichen Welt. Er auch erkennt, wie das Thier,
Erst die Mutter allein. Doch die Mutter des Thieres, sie kann nur
Bieten die Brüste dem Thier. Aber das Angesicht auch
Bietet die Mutter des Menschen dem Kind. Von der nährenden Brust auf
Hebet sein Auge das Kind, siehet der Nährerin Blick,
Fühlet Lieb' und lächelt; da hebt es die Mutter vom Schooß auf
Froh zum Vater, und ruft: Uns ward gegeben ein Mensch!

Die Sense.

Immer die Wage Vernunft in der Hand, dir Wege zu suchen,
O wie so schwer! Bequem gehst du im Gleise des Brauchs.
Unverfolgt von Haß und von Hohn, erspar'st du die Mühe,
Vorurtheile zu mäh'n, welche doch unter dem Schnitt
Stumpfer Sensen gebeugt, mit Schnellkraft wieder sich heben.
Schärfst du die Sense, du schärfst dir zum Verderben den Stahl.

Aberglaube und Astrologie.

Sind doch Aberglaub' und Religion im Verhalte,
Wie zur Astrologie Astronomie sich verhält.
Aberglaube, du thörichtes Kind der weisesten Mutter,
In der Vergessenheit Nacht folge der Astrologie!

Ludwig XIV. und Tavernier.

König.

Warum kauft in der Schweiz ihr euch an, und nicht
in dem Reiche?

Tavernier.

Sire, ich wollte, mein Gut wäre das meinige
auch.

Der Probestein der Gesetze.

Welches Gesetz ist schlecht? — Schlecht ist's, wenn,
was es verfügte,
Menschen führt zum Verderb inneres sittlichen
Seyns.
Das ist der Probestein, der ewige. — Legislatoren,
Gebt dann dem Priester sein Weib! Fort mit Ac=
cis' und mit Zoll!

Der Schein,
nach Göthe.

Gutes, welches der Fürst dem Land' erzeiget, es scheinet
Eben, weil gut es ist, grad' in der Ferne wie nichts.

Die Mühe.

Gern wohl gerecht ist der Mensch; doch, heischt, das Gerechte zu finden,
Schwerer Enthüllungen Müh', o, wie verdammen wir leicht!

Der Thau,
nach St. Pierre.

Wahrheit gleichet dem Thau des Himmels. Ihn lauter zu halten,
Samml' ihn in reines Gefäß! So nur in reines Gemüth,
Treu empfänglich für himmlischen Thau des Guten und Schönen,
Gieße der Wahrheit Wort, daß du es lauter bewahrst.

Das Ohr,
nach demselben.

Bösen fehlt für das Wahre der Sinn. So fehlt Crocodillen
Für die Perle das Glied, wo es sie feste, — das Ohr.

Das Tauwerk.

Fürst, Selbstherrscher zu seyn, bemühst du dich? Schön ist der Ehrgeiz,
Aber zu halten das Maaß, das ist des Weisen Triumph.
Thörichte strengen die Kraft, damit drob staune die Mitwelt;
Alles thun sie, nur sie, Aehnlich dem Schiffer im Meer,
Greifen mit eigener Hand sie in's Tauwerk, während das Ruder,
Ihrer Lenkung vertraut, gleitet aus wankender Hand,
Siehe, das Fahrzeug stößt an der Zeit verborgene Klippe,
Und am Gestade des Meers hallet der Scheiternden Ruf.

Die Glossen.

Die ihr erklärt das Gesetz, o häuft nicht Glossen auf Glossen,
Euer Verständigen macht schwerer so oft das Verstehn.

Die eine Religion.

A.

Eine nur ist die Religion der weiseren Menschen.

B.

Thue die Eine mir kund!

A.

Weise verkünden sie nicht.

Wahrheit,

orientalisch.

Fandest du Wahrheit dir selbst, so hat sie dir Werth, wie ein Demant.
Glaubst, erlernet, du sie, wirf, wie den Kiesel, sie weg!

Die Freunde.

Theile die Freunde dir ein in die, so von Herzen dich lieben,
Die sich nicht kümmern um dich, die dich umfreunden mit Haß.

Das Gras.

Nimmer lasse das Gras aufkeimen im Wege der Freundschaft,
Daß nicht des Mißtrauns Kraut nässe des Wandelnden Fuß.

Rath.

Was nach Mordes Verlauf, nach Verlauf des Jahres, was endlich,
Nahet sich dir der Tod, sicher nicht kümmern dich wird,
Das — einpräg' es dir früh, o Mensch, in Herz und Gemüthe! —
Das, willst glücklich du seyn, kümmer' auch heute dich nicht!

Das Schwere und Leichte der Kritik, nach Roußeau.

Langer Uebung bedarf's, was schön ist am Werk, zu erkennen.
Fehler zu finden des Werks, o wie so leicht das Geschäft!

Als Florian in die Academie kam.

A.

Wie? zu den Vierzigern zieht man den Sänger von
Schäfergedichten!

B.

War denn den dreyßig und neun Schafen ein
Schäfer nicht Noth?

Die Vierziger.

Fehlt an den Vierzigen Einer, so liegt man zu unse-
ren Füßen;
Kaum sind die Vierzige voll, hält man sich über
uns auf.

Pope, nach Warton.

Wie ein Monarch, greift Pope, der Held, in die Werke der Schrifter. *)
Raub bey Gemeinen genannt, adelt ein Pope zu Sieg.

Schleichhandlung.

Immer verderbet den Geist Schleichhandlung. Wird sie mit Wahrheit
Und mit Tugend geführt, ist sie verderblicher noch.
Dringet tiefer dein Blick, so findest du unter Gepäcke
Ränke, Stolz und Betrug. Wirf in die Flamme den Fund!
Gutes erhalte du dir, und nutz' es! Treibet der Geist dich,
Theil' es da, wo es frommt, offen den Harrenden mit!

---

*) Schrifter statt des häßlichen Schriftsteller nehme ich nach Wolke an.

Rom,
nach Dupaty.

Rom du bist Leiche nur noch der Roma, dein Grab die Campagna,
Und das Volk ist Gewürm, welches die Leiche verzehrt.

Rath.

Fürcht' und sorg', o Mensch, bevor dir nahn die Gefahren!
Wer in der Ruhe gebebt, bebet nicht dann, wann es gilt.

Adelsstolz.

Glaube du nicht, daß Adelsstolz abläßt mit dem Wohlstand.
Aufgeblähter nun füllt Stolz auch die Lücke des Glücks.

Der Kampf,
nach Schiller.

Wie die Naturgeschicht' uns zeigt, wie mit wechselndem Siege
Körper und Element ewiglich kämpfen im Raum;
So ist der Menschen Geschichte der Herrschsucht Kampf mit der Freyheit.
Gleich dem Kampf der Natur, dauert wohl ewig der Kampf.

Die Blüthe und der Wurm,
nach Schiller.

Hegt das blühende Reich nicht Glückliche, wahrlich! ein Weiser
Gab dann nicht das Gesetz, wahrlich! es täuschte der Schein.
Durch die Täuschungen dringt das Licht der Geschicht', und wir sehn,
Wie die Blüthe des Reichs sank vor dem Wurm Despotie.

Der Wurm.

Deutschlands Reich war zu gleichen dem Baum, der, Jahrebelastet,
Unter Blättergewand birget den inneren Wurm,
Welcher den Stamm durchnagt. Es stützt ihn einzig die Rinde,
Und Ein Stoß des Orkans, siehe! vollendet den Sturz.

Glaubens-Täuschung.

Täusche dich nicht, o Mensch! Du glaubst nicht, wo der Vernunft Schwert
Siegend den Glauben bekämpft. So du auch offen es lehrst,
So du zum Märtyrer wirst des Gelehrten. (Wag' es, Getäuschter!
Tief in dein Innres zu schaun!) wahrlich du glaubest es nicht.

Friedrich II. und der Propst.

König.

Seyd ihr zu Pferd, Herr Propst? Es heißt: geht,
lehret die Heiden!

Propst.

Sire! der Grundtext sagt: Seht, wie ihr kommt
überweg.

Das Volk und die Fremden.

Nie, o Volk! gieb den Fremden dich hin! Ihr Maaß
ist nicht deines,
Und dein Wohl und Weh theilen sie nimmer mit
dir!
Wollen sie doch mit euerm Verlust nur Besitz sich er=
werben;
Ihre Freundlichkeit selbst birgt nur der Schwäche=
ren Hohn.

Das Maaß der Weiblichkeit.

Was macht ängstlich und steif die Brittin unter den Männern?
Daß dem Brittischen Mann fehlet der Weiblichkeit Maaß.
Besser kennt es der Frank', und besser als beyde, der Deutsche.
Frey, wie es ziemt, mit ihm lebt das gesellige Weib.

Der Britte und die Welt.

Daß es jegliches macht und besser es macht und am besten,
Giebt dem Brittischen Volk Recht, zu besteuern die Welt.
Fühlst du dich stark, o Welt, so mache nur besser das beste,
Und vom Joch, das dich drückt, bist du auf immer befreyt.

Der Edda-Drache.

Bist du ewig dann taub, o Danien, taub für die Sehnsucht
Jegliches, welchen der Schatz Nordischer Dichtung erfreut?
Welch ein Drach', in der Hölle gezeugt, verwehret den Zugang
Zu dem Edda-Schatz? Seht ihr nicht winken den Geist
Sämunds und Snorro's Geist? O, hört ihr nicht rufen Olaffen:
„Wann genießet die Welt, was ich bereitet der Welt?"
Keiner doch sieht und hört. O Suhm, du Herrlicher! schiedest,
Und in der heurigen Welt Schrecken erstirbet der Laut.
Der du die Jungfrau sangst, die Alpinische; der du Aladdins
Lamp' uns zündest auf's neu, Bragur verlieh euch das Wort,
Aufzuregen den Geist zu dem Höheren. Redet dann lauter,
Als die Schrecken der Zeit! Löset vom Drachen den Schatz.

Fabel-Gränze.

Fable, so viel du willst, von Magnetenbergen! Du darfst es.
Doch wenn anspruchlos Aristokraten du malst,
Wenn sanftmüthig du malst Demokraten, und malest Monarchen,
Frey entsagend der Macht, Fabeler, weg mit dem Bild!

Rath.

Mensch, beherzige du den Körper, den dir Natur gab,
Ernst in der Einsamkeit; bilde den Geist in der Welt;
Durch das Gesetz den Willen, die Kraft des Verstandes durch Freyheit;
Und du wirst, was Natur, Mensch, dich bestimmte zu seyn!

Die Rose.

Sammlung im tiefen Gemüth ist die Ros', aufknos-
pend im Herzen.
Wisse! Zur Menge gebracht, welkt sie entblättert
dahin.

Frankreich im Jahre 1793.

Wie du der Erd' Abgrund aufgräbst, um Metalle
zu finden,
Schleuß die Gefängnisse auf, willst du noch Tu-
genden schaun.

An ....

Zum Mitkriegen das Volk der Deutschen zu hetzen,
durch Machtwort,
Kannst du. Aber das Wort volkt dir die Deut-
schen nicht ein.

Noth=Friede.

Wundert nicht Gott an ihm, so giebt er der Erde nicht Frieden,
Der mehr gölt', als ein Wort augenblicklicher Noth.

An . . . .

Müde zu folgen, verließ Victoria dich an der Moskwa.
Such' an der Elb', an dem Rhein; ewiglich suchst du umsonst!

Das Urihorn.

Hörst du, Dränger der Welt, vom Quell des Rheins bis zum Ausfluß
Tönen das Urihorn: „Falle! Befreyt sey die Welt!“
Dreymal erklang's dem Burgundischen Karl von den Höhen um Nancy. *)
Dreymal scholl's ihm im Klang: „Falle!“ da fiel er dem Schwert.

*) Müllers Schweizer=Geschichte V. 122.

Der Pfeil.

Ist des Despoten Geheimniß dir kund? Er strebet, daß Jeder
Eigenen Nutzen im Aug', nimmer des Ganzen gedenkt.
So auch Napoleons Thun im Europäischen Freystaat.
Selbstsucht in jeglichem Staat reget' er auf, und, getrennt,
Nahten sich alle dem Fall. Schon raffte des Gierigen Klaue
Sie in gemeinen Ruin. Heil uns, da traf ihn der Pfeil.
Auf, Europäer! Nun kehrt den Bogen gegen der Selbstsucht
Hyder mit Kraft! Auch sie treffe nun tödtlicher Pfeil!

An meine Freundin, Christine Westphalen, geborne von Axen.

März 1814.

Als, von den Gräueln ermüdet, die unermüdliche Habsucht
Uebt' in der Elbestadt, du mit den Deinigen flohst,
Um an der Donau und Aar die freye Seel' in der Freyheit
Aether zu baden, da ging, trauernd dein Freund an die Bill,
Und es winkete mir dein Wohnplatz ländlicher Freude,
Die, empfunden mit dir, mich zu Entzückungen riß.
Und an dem Lieblingsplatz, dem deinigen, da, wo die Pappel
Tief bis zum Rasen hinab breitet' ihr schattendes Dach,
Saß ich, denkend nur Dich. Es rauschten die Geister der Lieder,
Die du in Hüllen des Worts zaubertest, sanft um mein Ohr,
Und es ertönete mir der lieblichen Dichterin Stimme,
Und mir glänzte der Blick, schöner Begeisterung voll.

Warum ist sie uns fern! O warum verließ sie die Ufer,
Dieser freundlichen Vill, die den Gesang sie gelehrt!
Warum begab sie sich kühn in den Kampf mit dem mächtigen Flußgott,
Der Vindobona vorbey, wälzet die donnernde Fluth
Sonnentgegen in's Meer? Doch wird nach bestandenem Kampfe
Stärker sie nicht wie zuvor, kehren zur heimischen Vill?
Ja! das wird sie. Gestärkt und erwärmt von tiefer Empfindung,
Die zu den Ihren sie zieht, kehrt sie zum freundlichen Sitz
Unter den Dom der Pappel zurück, und erzählet den Lieben
Viel von dem dichtrischen Greis, den sie befreundet am Ill,
Viel von der herrlichen Frau, die mit tiefem Gefühl Agathokles
Und mit biblischem Geist schuf die idyllische Ruth. —
Also dacht' ich, da rauscht' es um mich: die Dryas des Baumes
Schien mir nahe zu seyn, und es erscholl mir Gesang:
Wünsche du nicht, so scholl es dem Ohr, und die Saiten der Leyer
Aechzeten, wünsche du nicht, daß die Geschiedene kehrt!

Schreckliches hat sie gesehn, doch schrecklicher ist, was die Grausen-
Brütende Zeit noch droht. So der Gesang! Er verscholl.
Und ich blickt' umher, da sah ich flammen die Wohnung,
Wo in schönem Vereln Reiz und Bequemlichkeit sich
Gatteten. Schauer ergriff mich, da bebte mir unter dem Sitze
Tief bis zur Wurzel der Baum, deutlich vernahm ich der Axt
Hieb. Ich starrt' empor, und siehe! die Dryas des Baumes
Floh in Gebüsch, und verschwand. Mich den Erschütterten rief
Freundliches Wort der nahenden Frau, und der Schwester, der deinen,
Dir am Sinne so gleich, wieder zurück an den Ort,
Wo mit schöner Gewalt die liebliche Wirklichkeit siegte
Ueber der Zukunft Graun. — Wehe! die gräßliche Zeit
Hat nun enthüllet ihr Graun. Aufwirbelnde Flammen des Krieges
Rissen die Hallen in Schutt, friedlichen Künsten geweiht;
Und die Pappel auch fiel, die ihr schattendes Dach bis zum Rasen
Senkt' um den Lieblingssitz, wo Dich die Muse so gern

Sucht' und fand, wo der Freund, der Mitgeweihete, nimmer
Stöhrend den schönen Verein, horchte dem Saitengetön.
Ach! Nie werden hinfort hier schallen der Leier Akkorde
In den Nachtigallsang, in das Geflüster des Wests,
Regend die Gipfel des Baums, des dichtrischen. Weh, es verhallte
Auf den verödeten Au'n ewig der frohe Gesang!
Ewig? Nicht so! Wo die Freude gewohnt, da locket die Muse
Leicht sie von neuem hervor. Wisse, noch birgt sie der Schutt,
So wie die Hülle des Schnees bedecket das Blümchen der Wiese.
Lieblich hauchet der Lenz, und in bescheidenem Schmuck
Grüßet das Blümchen der Flur den Wintergemüdeten Landmann.
So — nicht fern ist die Zeit, — geht auch die Freude verjüngt
Unter dem Schutt uns hervor: Aus verhauenen alternden Bäumen
Sprosset, o Freundin! Dir rings jugendlich neues Gesträuch,
Das du mit sicherm Geschmack in mälig schlängelnden Gängen
Ordnest, und hier auf die Flur lenkest den irrenden Schritt,

Dort auf die freundliche Bill, und dort auf Hammonia's Thürme,
Die, noch stehend, wie vor, schneller, als wähnet die Welt,
Wieder zu Fleiß und Erwerb die munter sich sammelnden Wohner
Einigen. Ewiglich geußt Albis den segnenden Strom
Nah' vorüber in's Meer, und winkt von neuem den Wimpeln
Aller Völker der Welt: Hier ist der Hafen des Glücks!

Kann ich es wenden?

1811.

Wenn der Zeit furchtbares Getrieb auch mich faßt,
Mich entreißt dem Vaterland und der Freundschaft,
Und dem Kreis, wo nicht ich vergebens wirkte,
Kann ich es wenden?

Ha! du winkst von luftigen Höh'n umsonst mir
Grab des Ahns und Näherer, die zur Ruhe
Ich geführt. O, daß ich dem Wink nicht folge,
Kann ich es wenden?

Wenden, was uns nicht bey der Wieg' ein Aemmchen
Sang, dem Jüngling nicht die Geschicht' im Lehrstuhl
Weißagt', und was selbst nicht dem Mann im Donner
Scholl der Bastille. —

Auf denn, Kindlein! Sammelt euch um den Vater,
Und o Weib, Erkorene, die des Lebens
Müh'n mir hold erleichtert durch Lieb' und Frohsinn,
Innig vereinet.

Lassen wir die Heimath! Vertraun und Muth sind
Engel, die auf sicherer Bahn die Guten
Leiten. Ja, der Gott, der sie mild uns sendet,
Führet zum Heil uns.

Einmal noch den Blick zum besonnten Thurme!
Vaterstadt, die blühen ich sah im Hauche
Milder Herrschaft, hege die Blüth' und denke
Deß, den du aufzogst!

Wunsch.

1812.

Ort, wo das Seyn ich empfing, du bist zugleich mir der Geber
 Jeglicher Freuden, die mich schätzen das Leben gelehrt.
Kargte dir gleich die Natur, und alterte gleich mir die Wohnung,
 Macht dann glücklich uns das? Fest von den Vätern erbaut,
Stand mir das alternde Haus, umblüht vom freundlichen Gärtchen,
 Und nicht ferne das Maal, wo mich erwartet die Ruh.
Ort, mir erwuchs in dir der Hochgedank' an der Menschheit
 Würde; du gabst mir das Amt, das mich zur Wirksamkeit rief.
Du umringetest mich mit Jeglichem, was auch die Musse,
 Welche vergönnte das Amt, nützlich den Bürgern gemacht.
Freundschaft wuchs in dir auf und Eheglück und der Kinder
 Reichlicher Segen. In dir bin ich auf Erden nur heim.
Heilig bleibst du mir stets. O, frommt es mir, Lenker des Schicksals,
 Führe dahin mich zurück! Aber dein Wille gescheh!

Gott.

Gott ist, Gott ist, in ihm sind wir!
Ruft uns die Stimm' im Herzen.
Den Glaubensruf will ich in mir
Vernünftelnd nie verscherzen.
Was ist's, ihr Grübler, was ihr wißt?
Ich fühl' es tief: Er ist, er ist!

Recht thu', o Mensch, und wanke nicht,
Dein Ziel ist nicht hienieden!
Ein Gott ist's, der es in mir spricht;
Und in dem Wort ist Frieden.
So steh' ich muthig in der Zeit:
Sie ist die Nacht der Ewigkeit.

Still ruh' ich, still in Gottes Nacht,
Die er um mich gebreitet,
Und ahn' in seiner Sterne Pracht,
Wohin er bald mich leitet.
Er naht, er naht der Leiter, Tod;
Mir ist, als schimmre Morgenroth.

Gottesglaube.

Glaub' an Gott ist himmlisches Licht. Das irdische Wissen
Gleich' ich dem Sumpf' entstiegenen Licht, das bey nächtlicher Weile
Richtung dem Reisenden giebt. Dem Roß auf die Mähne sich setzend,
Zeigt es wohl oft dem Reiter die Bahn durch die Nacht zu dem Ziele.
Doch auch lockt es in Sümpfe den Trauenden. Wehe, schon sinkt er!
Siehe! da strahlet hervor der Mond in himmlischer Klarheit,
Und das irdische Licht verglimmt. Der Sinkende zeitig
Faßt er die Zügel mit Kraft, ablenkend zum sicheren Pfade,
Welcher zum Vater ihn führt, der ihn schließt in die liebenden Arme.

Die Stimme in der Wüste.

Als hervor aus schaffender Hand der Mensch ging,
Da umfing in der Kindeswelt, der Gottheit
Ahnung ihn, und er schuf mit Kindeswähnen
Selber sich Götter.

Wechselnd schauernd und froh im Gestalten Kreise,
Den er zaubert' um sich. Das Kind ward Jüngling.
Lächelnd trat er hervor, und brach den Zauber;
Alles ward Spiel ihm.

Hellas Götter und Latiums Götter sanken;
Jupiters Bliß erlosch; in Poseidons Rechten
Bebte nicht mehr der Trident, und Plutos Nachtreich.
Hellte Vernunft auf.

Nicht mehr tönte vom Licht die Säule Memnons,
Nicht mehr horcht' am Orakelmund die Thorheit.
Trügrisch hallte durch Pythias Dreyfuß nicht mehr
Heiliges Räthsel;

Und Jehovah, der eifernde Gott Judäas
Hegte nicht fürder den Groll. Die Priester-Satzung,
Sie, die lähmt den freyeren Sinn des Menschen,
Sank nun in Moder.

Doch tiefsinnend trat an des unbekannten
Gottes Altar der Mann. Es vereinten um ihn
Sich zerstreuete Häuflein: alle hob schon
Ahnung des Höhern.

„Ach! das Band,“ so klagten sie, „ist zerrissen,
Das vom Irdischen uns zum Himmel aufzog!
Leit' uns, Wahrheit, hinauf zum unbekannten
Gott, den wir ahnen!“

Da erscholl die Stimm' in der Wüste: "Bahnet
Ihm, der da kommt und die Wahrheit lehrt, die
Straße!“ —
Zwar sie tödteten ihn, der da rief: doch eitel
Blieb ihr Beginnen.

Schon gebahnt war ihm, der da kam, die Straße,
Schon erschien aus Isais Stamm der Weise,
Der uns traulich mit Lehr' und Thaten leitet
Zu dem Ersehnten.

Frohe Botschaft bracht' er vom Reiche Gottes,
Das auf Erden begann: Wer reines Herzens
Kindlich naht mit Vertraun dem Unbekannten,
Dem wird er Vater.

Er ist Vater der Menschen, Aller Vater!
Und er fordert in Tempeln nicht Verehrung.
Betet im Geist ihn an und in der Wahrheit,
Ehrt ihn durch Rechtthun!

Bürger dann des Göttlichen Reiches, seht ihr
Hier schon offen den Himmel. Gottes Frieden
Senkt auf alle sich mild herab, und weihet
Alle zu Brüdern.

Christenlied.

„Nahet euch, die ihr, beladen
„Von des Lebens Mühen ringt!
„Naht und trinkt aus meiner Quelle,
„Dann wird Erdennacht euch helle,
„Und die Last der Mühen sinkt.

„Naht, die ihr, noch frey von Sorgen,
„Hoch der Erde Güter ehrt,
„Naht, und trinkt aus meiner Quelle,
„Und den Trinkenden wird helle,
„Was der Erde Gut gewährt."

Also Jesus, des Erfreuers
Segenswort, das nimmer trügt,
Und in ewig grüne Auen
Führt er sie, die ihm vertrauen,
Zu dem Quell, der nie versiegt.

Und der Quell ist Liebe, Liebe.
Seligkeit ist sein Gewinn.
Trinkt vereint ihr Christenschaaren!
Rein die Quelle zu bewahren,
Heiligt euch nur frommer Sinn.

Frommer Sinn für ewig Wahres,
Born, der tief im Herzen quillt;
Wenn uns Menschen wild umtoben,
Wollst uns, Irrdischem enthoben,
Geben, was die Seele stillt!

Witschel an Halem,

nach Lesung des Gedichts: Jesus der Stifter des Gottesreichs. *).

Mich hat dein Lied mit sanftem Ton umschwebet,
Wie ferneher des Hirten Flöte tönt,
Wenn sich das stille Abendroth erhebet,
Die Quelle nur den todten Wald belebet,
Und Himmelsruh das wunde Herz versöhnt.

Homer versinkt in heilig dunkeln Sagen,
Und Maro singt ein wundervoll Gedicht.
Du hast des alten Vorrechts dich entschlagen;
Dein Bild, mit reinen Zügen aufgetragen,
Bedarf der magischen Beleuchtung nicht.

Du läßt uns hier den kleinen Schauplatz sehen,
Wo die Vernunft den großen Sieg gewann.
Der blaue Jordan spielt um grüne Höhen,
Man fühlet sanfte Wärme um sich wehen,
Und blicket fromm in's heil'ge Kanaan.

---

*) Hannover 1810. Das Gedicht stand im Hamburgischen Correspondenten 1811.

Halem
an Witschel. *)

Mich hat dein Gruß, o edler Mann, gefunden.
Wie Engelsgruß schallt er aus Fernen mir.
Das Mitgefühl, wornach in heil'gen Stunden
Ich dürstete, von Erdentand entbunden,
Fand ich in Dir.

Idyllisch lag, wie vor dem Isaiden,
Judäas Flur vor meinem innern Blick.
Ich sah den Quell, stillrieselnd, der den Müden
Mit Kraft erfüllt, der ihm mit Gottes Frieden
Giebt Erdenglück.

Gern folgt' ich ihm, der zu des Quelles Auen
Bey Abendroth, ein Hirte Gottes, führt.
Mit frommem Sinn, mit göttlichem Vertrauen,
Der Alle füllt, die glaubend auf ihn schauen,
Folgt' ich gerührt.

---

*) Prediger zu Igensdorf bey Nürnberg, Verfasser des geschätzten Werkes: Morgen- und Abend-Opfer, in Gesängen, wovon 1812 die fünfte Ausgabe erschienen ist.

Ich sah sein Thun; und was ich sah und hörte
In That und Wort, bis er dem Frevel sank,
Erhellte mich. Kein Gottgesandter lehrte
So Menschliches. Der tief von mir Verehrte
Ward mein Gesang.

Du hörtest mich: du reichst im Mitgefühle
Mir deine Hand. Längst stand ich am Altar
Mit dir vor Gott. Fromm sammelst du so Viele
Durch Dein Gebet, und führst zu gleichem Ziele
Der Christen Schaar.

Nun fass' ich sie, des frommen Beters Rechte,
Der oft mit mir aus gleicher Quelle trank.
„Uns führt Ein Hirt;" so strahlt der Stern durch Nächte;
„Die Heerd' ist eins!" so schall dem Menschgeschlechte
Vereinter Sang.

Historische Anfuge
zur
Erläuterung des Gedichts, Seite 27.

Eine kurze Darstellung des Vorganges, in dessen Folge zwey der edelsten Männer fielen, mag zur Erläuterung des Gedichts hier stehen.

Als nach dem Rückzuge der Franzosen von Moskwa die Gefahr ihrer Heere unverkennbar ward, die Preußen durch den kühnen Entschluß des Generals von York zu den siegenden Russen übergetreten waren, und die von der Französischen Zwangsherrschaft niedergebeugten Völker, auf Erlösung hoffend, der aufdämmernden Freyheit entgegen jauchzten, da wagte sich, im Vertrauen auf diesen erwachenden Geist, im März 1813 ein kleiner Russischer Heerhaufe unter dem Befehl des rüstigen Generals von Tettenborn bis Hamburg. Die Franzosen, dem Widerstande mißtrauend, zogen sich auf das linke Elbufer zurück, verfolgt von den Kosaken, die nun bis in die Nähe von Bremen streiften. Allenthalben regte sich mehr oder minder der Volksgeist gegen die gehaßten Bedrücker. Man schloß vom flüchtigen Erscheinen einzelner Kosaken auf die Nähe eines befreyenden Heers; und so verbreitete sich schnell der

Geist auch über die Weser in das Herzogthum Oldenburg, dessen Bewohner bey der Erinnerung an die milde Regierung ihres einst väterlich unter ihnen wohnenden Regenten, doppelt unwillig das auf ihnen lastende Joch ertrugen. In den Marschen brach dieser Geist zuerst in Thätlichkeiten aus, und schon bereiteten sich in der Stadt Oldenburg die erschrockenen Französischen Behörden zum Abzug. Den Anfang damit machten am 16ten März ein Trupp Gensd'armes; sie schieden, von dem Pöbel mit einem Hagel von Steinen verfolgt. Weder der Maire, umgeben von den angesehensten Bürgern und Einwohnern der Stadt, deren Achtung und Vertrauen er durch seine Amtsführung sich erworben, noch die wenige Tage vorher errichtete Bürgergarde vermochten den Ausschweifungen Einhalt zu thun; denn dieser Garde fehlte es gänzlich an Waffen, die den Eingesessenen lange vorher abgenommen waren. Am folgenden Tage ward ein Douanen-Magazin geplündert, und die Stadt würde dem aufrührerischen Gesindel vollends preis gegeben seyn, wenn nicht der Präfekt, Graf von Arberg zu Bremen, von dem Auflauf unterrichtet, eine Anzahl von Gewehren und Säbeln übersandt hätte. Schnell wurde eine Garde zu Pferde errichtet, und schon war die Ruhe hergestellt, als am 19ten etwa dreyßig Mann Gensd'armes aus Bremen anlangten, um auf Befehl des Oberpräfekten den Unterpräfekten Frochot und die andern Französischen Behörden nach Bremen abzuholen.

Indessen hatte sich das Gerücht verbreitet, daß vom Lande tausende von Schiffern und Bauern im Anzuge wären, um, wie es hieß, die Stadt von den Franzosen zu reinigen, sofern die Bürger es nicht selbst thäten. Mehrere angesehene Bürger verfügten sich sonach zu dem Unterpräfekten Frochot (einem Sohne des bekannten verabschiedeten Präfekten zu Paris) und äusserten den Wunsch, daß der Unterpräfekt vor seinem Abgange eine Commission anordnen möge, die seine Stelle vertrete, und der besorglichen Unordnungen wehre.

Der Unterpräfekt ging ganz in diese Wünsche ein. Er ernannte eine Commission aus fünf Männern, die das Vertrauen des Volks hatten, und gab ihnen ausgedehnte Vollmacht zu allen Verfügungen, welche die Wiederherstellung der Ruhe erheischen würde. *) Der

---

*) Die Vollmacht war folgende:

Oldenbourg ce 19. Mars 1813.

Messieurs!

J'ai reçu de Monsieur le Comte d'Arberg l'ordre, de me rendre à Bremen. Monsieur Erdmann s'étant desisté de ses fonctions, et ne pouvant me remplacer, je Vous invite, à prendre la direction et la signature des affaires de l'arrondissement, jusqu'à mon retour, qui ne sauroit tarder.

„Le point, sur le quel Votre sollicitude doit se „porter, est la tranquillité publique; il est dans Vos „devoirs envers Vos concitoyens, et Vos obligations en-

Maire, welcher schon mehrmalen um seine Entlassung angehalten hatte, ergriff diese Gelegenheit, um seinen

---

„vers Sa Majesté l'Empereur Napoléon, de la maintenir „de tous les moyens, qui sont entre Vos mains. Je Vous „delégue pour cela toute la latitude des pouvoirs, qui „m'ont été laissé à moi même.“

Un des plus surs moyens est l'acquittement des dettes arrierées du Gouvernement ou de la Commune. Les pensionnaires doivent être payés, et les depenses des maisons de force ou d'arrêt doivent être assurées. Au moment, ou je pars, il n'y a de fonds dans aucune caisse publique. Mais Vous avez des marchandises appartenant à la douane, ou à la regie. Je pense, que Vous pouvez ordonner la vente d'une partie de ces denrées jusqu'a la concurrence du montant des dettes précitées, dont la legitimité aura été constatée par Monsieur le Comte d'Arberg, ou les autres autorités, ayant droit pour le faire.

„L'insubordination a éclaté dans quelques communes. Pour l'arrêter, Vous prendrez toutes les mesures, „que les circonstances Vous paroitront exiger dans les „communes rurales.“ La garde bourgeoise est entre Vos mains, pour ce qui regarde Oldenbourg, un puissant moyen, d'y conserver le calme, que son energie est parvenue à y retablir. L'interêt des honnêtes gens et leurs devoirs contre Sa Majesté l'Empereur leur préscrivent, d'écarter par la persuasion, ou de repousser en cas de besoin par la force armée les rebelles, qui se sont montrés dans quelquesunes des communes de la rive du Weser. L'attitude imposante et la resolution des membres de la garde bourgeoise éloigneront le pillage. Il faut,

Abschied zu nehmen, und am selbigen Tage Nachmittags zogen alle Franzosen, von der Bürgergarde auf eine Meile weit begleitet, ruhig nach Bremen ab.

Allgemeiner Jubel erfüllte nun die Stadt. Es wehten Oldenburgische Flaggen und Fahnen. Am Abend war aus eigener Regung der Einwohner die Stadt er-

---

que chacun soit convenu de cette verité, que l'entrée de ces citoyens infidéles aux lois et à l'Empereur sera le signal d'un malheur public.

Je n'ai pas, Messieurs! que rester peu de jours à Bremen et à la nouvelle du moindre trouble dans Oldenbourg je solliciterai du Préfet et des Generaux l'envoi d'un Detachement de troupes. J'ai en conséquence l'honneur de Vous prier, de m'informer frequemment des nouvelles importantes, qui Vous parviendront, et des mesures, que Vous aurez prises.

La Commission devra intituler ses arretés ou ses mesures de la manière suivante:

Sous-Préfecture d'Oldenbourg.

Pour l'Auditeur Sous-Préfet, la Commission provisoire de l'Arrondissement etc.

Agréez Messieurs l'assurance de ma haute Considération.

L'Auditeur Sous-Préfet
le Baron Frochot.

leuchtet, und in dem Sinn erleuchtet, als ob die ersehnte Rückkehr der alten herzoglichen Regierung schon als fest begründet angenommen werden könnte.

Nicht so die angeordnete Verwaltungs-Commission. An der Spitze derselben stand der Tribunalsrichter, und vormalige Landvogt, von Fink, zu Zeven im Herzogthum Bremen geboren, ein Mann in den Vierzigen, durch Rechtschaffenheit, Offenheit und Humanität beliebt, und besonders zu diesem Posten geeignet, da er mehrere Jahre lang eine angesehene richterliche Bedienung in dem Butjadingerlande bekleidet hatte, wo jetzt die Unruhen ausgebrochen waren. Man suchte also durch seine Ernennung das Zutrauen der dortigen Einwohner zu gewinnen, und er, voll reinen Patriotismus, und voll Eifers, den Unordnungen zu steuern, hatte, sich dem Ruf zu entziehen, Bedenken getragen.

Ihm zur Seite stand der Departementsrath von Berger. Er, geboren in Oldenburg, auch ein Vierziger, hatte während der herzoglichen Regierung eine Landvogtstelle in der Stadt Oldenburg bekleidet, sich aber nach der Französischen Besitznahme zurückgezogen, und nur, wessen er sich, ohne Anstoß zu geben, nicht erwehren konnte, die Stelle eines Departementsraths angenommen. Auch er, voll regen Patriotismus, widerstand nicht dem Rufe, welcher vom Unterpräfekten Frochot um so mehr unterstützt wurde, da Berger bey seiner vollen Kunde der Französischen Sprache sich über

die Erfolge der Bemühungen am leichtesten mit der Präfektur in Verbindung setzen konnte.

Der Arrondissementsrath von Nägelein, ein junger thätiger Mann, der bey seiner ehemaligen Anstellung am Landgerichte manche Verbindung im Lande hatte, so wie die angesehenen Kaufleute und Municipalräthe, Bulling und Klävemann, die durch ihre Bekanntschaft mit den Schiffern auf diese Einfluß haben konnten, waren ihnen zugesellet. Die so gebildete Commission hatte gleich am ersten Tage ihre Verrichtungen damit angefangen, eine Stadt-Commission zu ernennen, die meist aus Municipalräthen, größtentheils Mitgliedern des vormaligen Stadtraths, bestand. Diese, an die Stelle des Maire und des Municipalraths tretend, erließ noch am selbigen Abend eine zweckmäßige Bekanntmachung. Die Freudens-Ausbrüche des wähnenden Volks ganz zu hemmen, war ihr nicht möglich. Doch wurden die Oldenburgischen Fahnen und Flaggen des Nachts im Stillen eingezogen.

Am folgenden Tage, den 20ten März, erschien nun eine Bekanntmachung der Regierungs-Commission, worin sie sich sämmtlichen Einwohnern des Arrondissements Oldenburg ausdrücklich als eine, von dem abberufenen Unterpräfekten eingesetzte Administrativ-Commission darstellte, die Einwohner zur Herstellung und Erhaltung der Ruhe aufforderte, die Namen der Mitglieder der Stadt-Commission nannte, und die Maires

auf dem Lande aufforderte, unter dem Titel Gemeinde-Commissaire ihre Verrichtungen fortzusetzen. *)

---

*) Die ganze Proclamation lautet so:

Proclamation
an sämmtliche Einwohner des Arrondissements
Oldenburg.

Bey der durch die Umstände veranlaßten Abberufung des Herrn Staatsraths-Auditeur und Unterpräfekten, Baron von Frochot, von seinem Posten, hat derselbe zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, so wie zur Besorgung der ihm anvertraut gewesenen Geschäfte eine provisorische Administrativ-Commission für das Arrondissement Oldenburg eingesetzt, und den unterzeichneten Tribunal-Richter von Fink zum Präsidenten derselben, den Departementsrath von Berger, den Arrondissementsrath von Nägelein und die Municipalräthe Bulling und Klävemann zu Mitgliedern derselben ernannt.

Die Administrativ-Commission hält es für die erste und dringendste ihrer Pflichten gegen die Regierung und ihre Mitbürger, sie zur Wiederherstellung und fernern Erhaltung der öffentlichen Ruhe, die leider in den letzten Zeiten vielfältig bedrohet und gestöret worden, zu ermahnen. Die gutgesinnten Einwohner des Arrondissements werden es von selbst einsehen, daß nur durch ihren Eifer, durch ihre thätige Mitwirkung der heilige Zweck, persönliche Sicherheit und Sicherheit des Eigenthums zu erhalten ist. Bereits ist auf solche Weise in der Stadt Oldenburg durch den rastlosen Eifer der hiesigen Bürgergarde dieser Zweck glücklich erreicht worden.

Nach dem Vorgange in Stade, wo der vom General St. Cyr eingesetzte Regierungs-Commissair den

---

Für die Stadt Oldenburg wird bey der dem Herrn Unterpräfekten eingegebenen Dimission des Herrn Maire und dem Wunsche der hiesigen Bürgerschaft, dessen Stelle und Geschäfte von bekannten vieljährigen Mitgliedern der Stadtbehörden verwaltet zu sehen, der bisherige Municipalrath Herr Scholtz zum ersten, der Herr juge suppléant Westing zum zweiten Stadt-Commissair und die Herren Johann Wilhelm von Harten, Ahrens, Hegeler, Höpken, Schlömann, Friedrich Gerhard Wienken und Caspar Wilhelm Schröder zu adjungirten Mitgliedern der Stadt-Commission ernannt. Sie werden alle die Functionen fortsetzen, welche bisher dem Maire und dem Municipalrath oblagen.

In den übrigen Communen des Arrondissements werden die bisherigen Maires unter dem Titel Gemeinde-Commissaire ihre Verrichtungen fortsetzen, bis über eine etwa nöthige anderweitige Besetzung von einzelnen dieser Stellen das Nöthige verfügt werden wird.

Zur Bezahlung der Pensionisten und anderer, welche gehörig constatirte Forderungen an das Gouvernement haben, wird die Administrativ-Commission des Arrondissements, zufolge der erhaltenen Anweisung, dasjenige verwenden, was in den hier befindlichen, dem Staate gehörigen Cassen vorräthig ist, und was aus demnächst zu veranstaltendem Verkauf der Douanen- und Regie-Vorräthe gelöset werden kann. Die Fonds der Stadtcasse, die Hospital- und einige andere der Stadt gehörigen Effecten werden den

anstößigen Amts-Namen „Maire" einstweilen geändert, und dadurch die Ruhe hergestellt hatte, hielt sich die Commission zu gleicher Maaßregel ermächtigt und verpflichtet. Wirklich that die Proclamation, mit welcher der Mitcommissair, der Arrondissementsrath von

---

Stadt-Commissarien übergeben werden, um daraus vornemlich die Forderungen an die Stadtcasse zu bestreiten.

Mögen unsere sämmtlichen Mitbürger im Arrondissement die Zwecke unserer provisorischen Einsetzung und die allein in dem Eifer, ihnen nützlich zu seyn, beruhenden Motive, sich diesen Geschäften zu unterziehen, nicht verkennend, mit Vertrauen unsere Bemühungen zur Erreichung derselben ansehn, und die ferneren Ereignisse mit derjenigen Ruhe, Biederkeit und Treue abwarten, wie sie ihrer selbst werth sind, und wie sie auf die künftige Lage der sämmtlichen Einwohner von dem wohlthätigsten Einfluß seyn werden.

Sämmtliche Herren Friedensrichter und Prediger werden hiedurch aufgefordert, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe ihren ganzen Einfluß zu verwenden.

Oldenburg, am 19ten März 1813.

Die provisorische Administrativ-Commission des Arrondissements Oldenburg.

C. D. von Fink.
A. L. von Berger.
P. L. C. F. von Nägelein.
J. D. Klävemann.
G. N. Bulling.

Nägelein, in die Marsch eilte, und sie unter den aufrührerischen Landleuten vorlas, auch hier die gehoffte Wirkung. Mit der Entfernung der Französischen Behörden, und der Veränderung des Amts-Namens zufrieden, vertrauten sie den Männern, deren patriotischen Sinn sie kannten. Die Ruhe ward hergestellt, und der Zweck, warum die Commission ernannt war, erfüllt.

Unterdessen hatten die Umstände in Bremen eine andere Gestalt gewonnen. Der General Carra St. Cyr war, nachdem er Hamburg geräumet, mit seinem Heerhaufen in Bremen eingezogen; und neu belebte sich schnell des Präfekten Muth.

Die Oldenburgische Commission, die unter tausend Bedrängnissen erst drey Tage ihr Amt verwaltete, war gerade im Begriff, über das Geschehene an den Präfekten zu berichten, als sie schon dessen Schreiben vom 23ten März erhielt, wodurch die Commission aufgehoben und ihr Verfahren in so drohender Sprache gemißbilligt wurde, daß die Mitglieder es rathsam fanden, sich aus der Stadt zu entfernen. Noch größeres Schrekken wurde zugleich auf dem Lande durch den Ueberzug eines Französischen Truppencorps von etwa tausend Mann verbreitet. Die Batterien zu Blexen und Ekwarden, deren Besatzungen, in Verbindung mit den Bauern, sich für Oldenburgisch erklärt hatten, wurden ohne bedeutenden Widerstand wieder genommen, und

nicht nur die als Empörer erscheinenden Besatzungs-Soldaten, sondern auch einige Bauern erschossen, mehrere aber als Gefangene nach Bremen geführt. Die furchtbare, sogenannte „mobile Colonne" kam von diesem ihrem Schreckenszuge am 27ten März in Oldenburg an, trieb eine Straf-Contribution von 3000 Thalern bey, und ging am 2ten April nach Bremen zurück.

Die Commissions-Mitglieder glaubten nun, ohne Gefahr aus ihren Schlupfwinkeln wieder hervorkommen zu können. Der Unterpräfekt Frochot, gleichfalls an seinen Posten zurückgekehrt, ließ sie kommen, verwies ihnen, daß sie, wie er jetzt behauptete, bey ihrem Verfahren seine Vollmacht überschritten hätten, und entließ sie mit der Versicherung, daß es damit gut sey, und sie wegen weiterer Anfechtungen außer Sorge seyn könnten.

Diese Versicherung geschah am 3ten April. Um so unerwarteter war es, daß sie schon am folgenden Tage in Gemäßheit eines aus Bremen eingegangenen Befehls durch Gensd'armes verhaftet und nach Bremen geführt wurden. Berger, den die Gensd'armes nicht zu Hause getroffen hatten, und der sich wohl hätte retten können, stellte sich freywillig, in voller Ueberzeugung von seiner Unschuld, und nach dem Wunsche seiner Gefährten, die sich auch gestellet hatten, und

hoffen durften, daß er, als der Sprache kundig, sie alle am besten vertreten würde.

Es war die Ankunft des Generals Vandamme in Bremen, welche diese Gewaltthat veranlaßte. Er, vom Kaiser mit dem Auftrage gesandt, das Departement, welches durch einen Senatsbeschluß außer dem Gesetz gestellet war, zu beruhigen, hatte die Schritte des Präfekten und Unterpräfekten, in deren Folge die Commission entstand, höchlich mißbilligt. Jene, um die Verantwortlichkeit möglichst von sich abzulenken, vergrösserten den Empörungsgeist, der im Oldenburgischen herrsche, und die Mitglieder der Commission erschienen nun als die Häupter der Empörer, die sich — „was „schon das Gesetz nicht erlaube, — einer Proclama„tion angemaßet; die, — was vollends ein Staats„verbrechen sey, — durch diese Proclamation die be„stehenden gesetzlichen Formen eigenmächtig abgeändert, „die endlich, von dem, was sie verfüget hätten, sofort „an den Präfekten zu berichten, vernachlässigt hätten."

Dies waren dann die angeblichen Verbrechen, welche der General Vandamme den Commissarien, als sie bald nach ihrer Ankunft in Bremen vor ihn geführet wurden, ungestüm, und ohne auf ihre Verantwortung zu hören, vorhielt; dies waren auch die Hauptpunkte der Anklage, die durch den Präfekten selbst wider sie eingebracht wurden, als man sie am 9ten April vor das Kriegsgericht stellte.

Die Vernehmung — nur leere Form, da der Opfertod zweyer der ausgezeichnetesten Männer schon vorher beschlossen zu seyn schien, — dauerte vom Freytage dem 9ten April Nachmittags um drey Uhr bis zum Sonnabend früh um vier Uhr. Vertheidiger der Angeklagten war der Doctor Droste in Bremen. Und wie leicht war die Vertheidigung von Männern, deren redliche Absichten unverkennbar waren, und deren, durch den Drang der Umstände herbeygeführte Maaßregeln der beste Erfolg gekrönt hatte! Wie leicht, sage ich, war die Vertheidigung vor uneingenommenen, unter keinem höhern Einfluß stehenden Richtern!

Mehrere Oldenburger, die, um für sie zu zeugen, nach Bremen geeilet waren, redeten mit Wärme für sie. Mit Gegenwart des Geistes und großer Gewandheit sprach auch Berger selber für sich und seine Genossen — umsonst. Es erfolgte kein Urtheil, aber die Sonderung der beiden ersten Commissaire, Fink und Berger, von den drey übrigen, deutete schon Jener Schicksal an.

Sie, anfangs in einem Gasthofe, dann in dem alten Präfektur-Gebäude bewacht, wurden in das Gefängniß, der Zwinger genannt, gebracht. Von hier schrieben sie, ihres Schicksals gewiß, noch rührende Briefe des Abschieds an ihre Lieben.

Um eilf Uhr wurden sie im Wagen nach dem Felde vor der Stadt geführt, wo sie ihr Leben enden soll-

ten. Allen fünf Commissions-Mitgliedern, denn die übrigen drey waren auch hieher geführt, ward hier ihr Urtheil verkündigt, wornach die beiden ersten zum Tode, die drey übrigen zu halbjährigem Gefängniß verurtheilt wurden.

Es war der erste schöne Frühlingstag. Die beiden, dem Tode geweihten Freunde umarmten sich, und Berger, mit seltener Fassung zum blauen Himmel blikkend, sagte die Worte: „O wie heiter und schön ist unser Sterbetag!"

Sie wollten, sich die Hand gebend, sterben; man trennte sie; man legte um ihre Augen die Binde, und — sie waren nicht mehr!

Ihre Leichen, entkleidet, wurden auf der Stelle, wo sie fielen, in die Erde gesenket, jedoch in der nächsten Nacht von Freunden in Särge gelegt, und bey der nahen Kapelle zu Walle beerdigt.

Das vergossene Blut hatte die Mörder gesühnet. Die übrigen drey Commissarien wurden, ohne Gefängniß, frey entlassen. Eben so der Maire der Stadt Oldenburg, welcher, beschuldigt mit den Commissarien gemeinschaftliche Sache gemacht zu haben, später verhaftet, und den letzteren nach Bremen nachgeschickt worden war.

So starben zwey der trefflichsten Männer des Landes, als Opfer ihres Eifers, das Gute zu thun.

Fink war Ehemann und Vater von sieben unversorgten Kindern. Man braucht es nur auszusprechen, um den gränzenlosen Schmerz zu empfinden, in den seine Wittwe durch solche Trennung versenkt ist. Der Trost, den allgemeine Theilnahme gewähren kann, ward ihr in vollem Maaße. Auch hat sie die Milde des Landesfürsten wegen ihres und ihrer Kinder Auskommen völlig außer Sorge gesetzt.

Berger war ein Mann von großem Scharfsinn und Freymuth, von umfassenden Kenntnissen, gleich gebildet durch alte, wie durch neuere Litteratur und durch vielfache Reisen, wodurch er seine oft wankende Gesundheit aufrecht erhielt. Bruchstücke aus seiner Reisebeschreibung nach Italien stehn in der Monatsschrift: Irene. Jetzt wird bald das Ganze im Druck erscheinen. Sein jüngst erschienenes Werklein: „Studien,“ zeuget auch von dem feinen Kunstsinn, den er sein ganzes Leben durch zu schärfen nicht abließ. Er, der einzige Sohn eines in Geschäften ergrauten Vaters, des Canzleydirectors und Conferenzraths von Berger, war, wie immer, so besonders nach des Vaters Tode, der Trost seiner ehrwürdigen Mutter, die, in tiefen Schmerz versenket, ihm nachweint. Nie verheirathet, umfaßte er um so inniger mit seiner Liebe die Mutter,

schloß er sich um so fester an die, so ihm Freunde waren. Have pia anima!

* * *

Der Herzog von Oldenburg hat jüngst eine Revision des Processes verordnet, und das Resultat derselben erhellet aus der, am Jahrstage des Todes der Verurtheilten ergangenen landesherrlichen Bekanntmachung, die jeder mit Rührung hier lesen wird:

Von Gottes Gnaden, Wir Peter Friedrich Ludwig, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Fürst zu Lübeck, Herzog und regierender Administrator zu Oldenburg ꝛc. ꝛc.

Thun kund hiermit:

Es ist heute ein Jahr verflossen, seit zwey durch Tugend und Wissenschaft ausgezeichnete und um das Vaterland hochverdiente Oldenburgische Staatsbürger, die Canzleyräthe Albrecht Ludwig von Berger und Christian Daniel von Fink, von einer durch den General Vandamme in Bremen niedergesetzten Militair-Commission, auf die wider sie erhobene Anklage:

Durch eine verfassungswidrige Proclamation im Arrondissement Oldenburg Aufruhr veranlaßt zu haben,

im Namen des Kaisers Napoleon, schuldig erkannt, nach dem Art. 125. des Französischen Strafgesetzbuchs

vom 15. Febr. 1810 zum Tode und zur Confiscation ihres Vermögens verurtheilt, und in Folge dessen binnen 24 Stunden erschossen sind. So laut sich auch schon die öffentliche Meinung über die Ungerechtigkeit dieses Bluturtheils ausgesprochen hat, so bestand dasselbe dennoch bis jetzt als förmliches Recht, welches nur auf unpartheyisches und rechtliches Urtheil einer gerichtlichen Behörde wieder aufgehoben werden kann. Wir haben daher nöthig erachtet, Unser hiesiges Tribunal mit einer Revision dieser Sache, nach den vorhandenen Actenstücken und der ihm anheim gestellten weiteren Untersuchung, zu beauftragen und demselben folgende Fragen zur rechtlichen Beurtheilung vorlegen zu lassen:

1) Ob die Verurtheilten desjenigen, warum sie angeklagt sind, schuldig waren? und

2) Ob das Gesetz, nach welchem sie verurtheilt sind, auf den vorgelegten Fall anwendbar war?

Das Tribunal ist, nach Untersuchung und Prüfung aller Umstände, welche sein Urtheil bestimmen konnten, der einstimmigen Meinung gewesen:

ad 1) daß die Canzleyräthe von Berger und von Fink nicht schuldig waren, indem erwiesenermaßen die Proclamation vom 19ten März 1813, woran sie als Mitglieder der vom Unterpräfekten Frochot bey seiner Entfernung von Oldenburg angeordneten Administrativ-Commission Theil genommen, nicht nur keinen Aufruhr erzeugt, sondern vielmehr, ihrer Absicht gemäß, die damals schon vorhandenen Unruhen gestillt hat; und

ad 2) daß die Angeklagten überall gegen kein Strafgesetz gefehlt haben.

In Folge dessen erklären Wir in diesem außerordentlichen Falle, wo die gesetzlichen Vorschriften über ordentliche Rechtsmittel keine Anwendung finden können, die durch den Spruch der Französischen Militair-Commission vom 9ten April 1813 verurtheilten

Albrecht Ludwig von Berger, und
Christian Daniel von Fink

für unschuldig, und heben das wider sie ergangene Urtheil als ungerecht auf; damit, wenn es gleich nicht in menschlicher Macht steht, die traurigen Folgen solcher Ungerechtigkeit zu vernichten, und die tiefen Wunden, welche dadurch geschlagen sind, zu heilen, doch das Andenken der edlen unschuldig geopferten Männer rein und heilig, wie es in den Herzen ihrer Mitbürger und Zeitgenossen lebt, auch auf die Nachwelt übergehe.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Namens-Unterschrift und beygedruckten Herzoglichen Insiegels.

Gegeben auf dem Schlosse zu Oldenburg den 10ten April 1814.

Peter.

Fr. U. D. Lentz.

Note zu der Rubrik: Prinz Enghien und Bernadotte, der Minister. S. 153.

*) Der Herzog von Enghien kam im Sommer 1799, da Bonaparte noch in Aegypten war, nach Paris. Die republikanische Regierung hatte kein Ansehn mehr, und die Parthey der Bourbons hoffte, sich zu erheben. Der Kriegsminister, der General Bernadotte, zog damals die Blicke auf sich, sowohl durch den Glanz seines Rufs, als durch die schnelle Entschließung in gefährlichen Lagen, den wahren Charakter der Männer, die zu einer großen Rolle bestimmt sind. Der Herzog von Enghien vertraute ihm durch einen gemeinschaftlichen Freund seinen Aufenthalt in Paris, und ließ ihm zu gleicher Zeit den Marschallsstab anbieten, wenn er die Bourbons auf dem Thron wieder herstellen wollte. „Ich kann Ihrer Sache nicht dienen," erwiederte der General Bernadotte. „Meine Ehre bindet mich an den Willen des Französischen Volks. Aber da der Abkömmling eines Helden, da ein Mensch sich mir anvertrauet hat, soll ihm nichts Uebels widerfahren. Der Herzog von Enghien mag also gleich abreisen; denn in drey Tagen dürfte sein Geheimniß nicht mehr das meinige seyn, und ich müßte ihn dem Vaterlande aufopfern."

Ueber das Continentalsystem 1813. S. 35.

Verbesserungen.

Seite 4. Z. 1. v. u. statt Jhm lies: Weg
— 7. Z. 1. v. o. st. wir l. wie
— 18. Z. 9. v. u. st. du l. die
— 20. Z. 4. v. o. st. die l. in
— 22. Z. 6. v. u. st. fühlt' l. fühlet'
— 25. Z. 13. v. o. st. vertraut l. vertrauet
— 31. Z. 4. v. o. st. Zwängen der l. zwängender
— — Z. 7. v. o. st. für der l. fürder
— 40. Z. 1. v. u. st. des l. die
— 41. Z. 8. v. o. st. dem l. der
— — Z. 3. v. u. st. Brust l. Burg
— 45. Z. 7. v. o. st. Auch l. Auf
— 46. Z. 4. v. u. st. auch l. auf.
— — Z. 2. v. u. st. Eurapa'n l. Europa'n
— 56. Z. 7. v. o. st. nur l. aus
— — Z. 2. v. u. st. nur l. nun
— 64. Z. 8. v. o. st. sonderbare l. sondern
— 70. Z. 9. v. o. st. dem l. den
— 76. Z. 7. v. o. st. es l. der
— 99. Z. 3. v. o. ist das (,) nach handelt wegzustreichen
— — Z. 4. v. o. st. das l. daß
— 105. Z. 2. v. o. st. wahrest l. wahreste
— 121. Z. 5. v. u. st. herrscht l. herrschst
— — Z. 2. v. u. nach Leibnitz ist ein (,) zu setzen, nach Newton nimm es weg.
— 124. Z. 5. v. o. st. Gott l. Gotte
— 139. Z. 2. v. u. st. nur l. nun
— 174. Z. 2. v. o. st. Jerrich l. Ferrich.
— 177. Z. 4. v. o. st. Gutes l. das Gute
— 208. Z. 1. v. u. st. des (.) ein (,)
— 213. Z. 6. v. u. der (.) nach Nachtreich falle weg.
— 217. Z. 2. der Note, st. das Gedicht l. Witschels Gruß.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Halem, Gerhard Anton <<von>>,

Töne der Zeit

Bremen 1814

Bibl.Mont. 1798-66,1/4#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717879-3